

Politische Übersicht.

Zum preußischen Wahlrechtskampf. Im Bochumer Wahlkreis fanden am Sonntag, den 28. August, drei öffentliche Volksversammlungen zur Wahlrechtsfrage statt, die sämtlich sehr gut besucht waren. In einer der Versammlungen, die in Herne stattfand und in der Genossen Weißer das Referat übernommen hatte, erklärte in der Diskussion ein Vertreter des Beirats, der Stadtverordnete Eisenmenger, daß es keinen vernünftigen Arbeitgeber geben werde, der nicht für die Forderung des allgemeinen, geheimen und direkten Wahlrechts eintrat. Diesem schloß sich ein anwesender Vertreter der Christlichsozialen an. In der Versammlung in Wanne wurde eine Resolution angenommen, in welcher sich die Versammlung mit den Ausführungen des Referenten einverstanden erklärte und der Erwartung Ausdruck gab, daß der Parteitag in Essen sich mit der preußischen Wahlrechtsfrage beschäftigen werde.

Der Liberale Wahlverein für den Wahlkreis Duisburg-Mülheim-Oberhausen hat am 28. August zur Wahlrechtsfrage einstimmig die folgende Resolution angenommen, um deren Veröffentlichung er ansieht:

Der Liberale Wahlverein für den Wahlkreis Duisburg-Mülheim-Oberhausen spricht dem Reichstagsabgeordneten Raumann zu seinem mutigen und kraftvollen Eintritt in die eine baldige Festigung des herrschenden preußischen Klassenwahlrechts und die Einführung des gleichen, gemeinsamen, allgemeinen und direkten Wahlrechts in Preußen seine freundliche Zustimmung aus und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die südlichen Worte Raumanns bei allen Liberalen in Beude begeisterten Widerhall finden werden. Er betont, daß jetzt noch selbst in entschieden liberalen Kreisen Stimmen für Sachlichkeit und des Widerspruches laut werden, die nur die Stärke und Stotz der von Raumann eingesetzten liberalen und demokratischen Wahlbewegung mindern und ihren Erfolg in Frage stellen können. Der liberale Wahlkreis hält mit Raumann das radikalste Eintritt für die von allen wahrhaft liberalen Parteien anzustrebende Reform für eine Lebendigkeit des entzündeten Liberalismus und wird nach Kräften für den Raumannischen Reformplan wirken.

Die Hoffnung, daß Raumanns Vorezung freudige Zustimmung bei den Liberalen finden wird, hat die Duisburger leider getroffen. Es gibt Liberale, die lieber ihren Liberalismus aufgeben, als einen Finger für Volksrecht zu rühren.

Zu den Freiheitlichen, welche mit einer teilweisen Reform des Dreiklassenwahlrechts vorlieb nehmen wollen, weil sie das Reichstagswahlrecht nicht durchsetzen erhoffen, hat sich neben den Abgeordneten Garrels und Heckscher jetzt auch Pachnicke gesellt. Er führt im „Berl. Tagebl.“ u. a. aus:

„Vorerst haben wir es nicht in der Hand, unseren Forderungen die sofortige und vollständige Erfüllung zu sichern. So sehr beherzt wir die Lage nicht, daß wir den Kaiser zwingen könnten, noch weniger vermöchten wir einen etwaigen Nachfolger zu zwingen, der durch nichts gehindert würde, die gestörte Freiheit wieder aufzubauen und unter die Blockpolitik, als unter einer Episode, einen dicken Strich zu ziehen. Wir müssen uns deshalb auch Abschlagszahlungen gefallen lassen auf die Gefahr hin, daß uns die Münzgau dies zur Charakterstümmerde stempelt.“

Es ist eine recht unkluge Politik, welche diese Richtung der Freiheitlichen einschlägt. Wenn man von vornherein den Kampf nicht wagt und klein beginnt, dann wird man wenig erreichen. Nur wer auf's Ganze geht, wird mit Erfolg aus dem Kampf zurücktreten.“

Arbeiterfreundschaft oder Feindseligkeit? In ihrem wütenden Kampfe gegen die Selbstverwaltung der Krankenkassen hat sich die „Schlesische Zeitung“ als zugrätziges Argument die Behauptung zurecht gelegt, die unter der Verwaltung von Arbeitern stehenden Kassen würden im sozialdemokratischen Parteinteresse geleitet, bei Auseinandersetzung von Arbeitern und Beamten sei die Parteiposition der Bewerber nicht über ihre Eignung für den zu besetzenden Posten maßgebend. Mit zufrieden Elster verfügt dann das freiheitliche Junckerblatt die Unabhängigkeit der Arbeiter gegen die Gehinnungsnyrannei jener skrupellosen Roten, und wirkt sich zum Schützer des ganzen Arbeiterstandes gegen parteiliche Übergriffe auf. Wie sind in der angenehmen Lage, dem Organe für Freiheit und Unabhängigkeit der Arbeiter eine neue Gelegenheit nachzuweisen zu können, an welcher es seinen Eifer in der Verfechtung der Arbeiterinteressen bestätigen kann. Von befremdeteter Seite wird uns von den Verhandlungen Kenntnis gegeben, welche zwischen den Vertretern des preußischen Ministeriums für öffentliche Arbeiten und einer von der Preußischen Arbeiterkammer eingesetzten Kommission über die Bahnarbeitsverträge stattgefunden haben. Unter dem Verhandlungsschluß der Sitzung vom 26. Juni d. J., an der n. a. Eisenbahn-Direktor Bisch. Ges. Überregierungsrat Behrmann, von der Direktion Rastow Regierungsrat Dr. Cohnig und von der Posener Eisenbahn-Direktion Hanold auf der Seite der Arbeiter n. a. Sanitätsrat Dr. Körner-Breslau teilnahmen, finden wir zu unserem nicht geringen Erstaunen im offiziellen Protokoll des Arbeiterkammer-Ausschusses das offene Bekenntnis, daß sich die Eisenbahndirektion nicht um die nach der „Schles. Ztg.“ im Interesse der Staatsverhältnisse geangemessenen notwendige freie Wahlrecht herum zu kümmern verfügen, sondern daß diese Behörden für sogar offen und unverblümmt zu dem Standpunkt bekehrt seien, die politische Einstellung der für ihre Bahnstellen angestellten Arbeiter zu kontrollieren — also Verübung genau jenes Vergehens, wegen dessen das Organ für schlesische Scharfmacher die ganze Selbstverwaltung der Krankenkassen blüht und ein Unteroffizierkorps in die Verwaltung dieser sozialen Institution einführen will. Der betreffende Paragraph des Protokolls lautet nötiglich:

„Es wurde dabei vorschlagen, daß der Erhaltung der freien Wahlrechtlichkeit eine bessere Verteilung der Bevölkerung diene in der Weise, daß eine größere Anzahl von Bevölkerungen verteidigt würde, unter denen die Wahl den sozialdemokratischen Wähler. Schließlich wurde noch betont, daß nicht darunter eine politische Geschappenskasse für eine große Bevölkerung bei der Auswahl der Kandidaten zu verstehen wäre.“

Was ist nicht nur die Umgebung der freien Wahlrechtlichkeit für die sich nach einem weiteren Zusatz des Protokolls nur drei von den zahlreich anwesenden Vertretern der Behörden erklärt hatten, sondern es ist auch das offene, unverblümte Bekenntnis zur direkten Gesinnung der Arbeiter bei Auseinandersetzung von Bahnarzten — beides Prinzipien, die immer dann, wenn sie von „sozialdemokratischen“ Krankenkassen angeblich befolgt werden, die ganze Wut der „Schles. Zeitung“ herausfordern. Die „Schles. Ztg.“ wird deshalb keinen Augenblick zögern, gegen die von ihr ja viel erfolgreicher zu behandelnden Eisenbahndirektionen dieselben schweren Geschäfte auszufahren, die sie im gleichen Falle gegen Arbeiterkrankenkassen abzeigt. Die Arzte bedürfen auch hier bringend ihrer schützenden Heber. Außerdem müssten wir annehmen, daß ihr ganzer Feldzug zum Schutz der Arbeiterinteressen nichts weiter ist als elende Heuchelei und daß ihr einziges Ziel nur die Vernichtung der Selbstverwaltung der Arbeiter an diesem beschlebneten Institut ist. Sollte es ihr an Waffen für die Verleibigung gebrechen, dann kann sich das antisemitische Blatt ja wieder an seinen jüdischen Mitarbeiter aus Arbeiterkreisen wenden, der ihre Spalten im Kampfe gegen die Krankenkassen volljupsropfen würde. Von der Notwendigkeit dieses Kampfes kann sich dieser Schluß ja überzeugen, wenn er einen Blick in Nr. 33 der „Arbeiterischen Mitteilungen“ wirft und dort sich überzeugt, daß auch der Vertragsentwurf der Eisenbahndirektion Frankfurt a. M. die Verpflichtung enthält, der Arzt müsse sich jeder Einwirkung auf die Kranken „in ordnungsgemäßem Sinne“ enthalten. Würden sich die Krankenkassenärzte die Verpflichtung gefallen lassen, daß ihnen jede Einwirkung auf die Kranken „in patriotischem Sinne“ untersagt sei? Und würde die „Schles. Ztg.“ nicht einen ganz gefährlichen Wutanfall bekommen?

Also heran, wackere Hüterin der Arbeiterinteressen, hier gilt es zu zeigen, wie ehrlich der Kampf für freie Wahlrecht und Arbeiterfreiheit ist!

Die „Christen“ als Erzieher zum — Klassenkampf. Ein Führer der christlichen Holzarbeiter hat eine Agitationstour durch Mitteldeutschland gemacht. In der letzten Nummer seines Verbandsblattes gibt er seine gesammelten Erfahrungen zum besten. In Hessen will er bemerkt haben, daß die dortigen Sozialdemokraten recht schwäche Gelehrte sind, ihr Klassenbewußtsein verkörperte sich in der Abschließung ihrer Vergnügungen von denen der Kleinbürger, und als Klassenkampf gelte ihnen der Streit um einige Pfennige Lohnerhöhung. Dann heißt es:

„Über die Zukunft unseres Verbandes in Mitteldeutschland ist sicher weißzulegen. Soviel steht jedoch fest, daß in nächster Zeit hier lauren Massen zu gewinnen sind. Man kann dieses ruhig auf das Konio der sozialdemokratischen Erziehung zu Spiessbürgern schreiben. Dieses Denken hat man die Arbeiterschaft nicht gelehrt... Hier haben die christlichen Gewerkschaften die Erziehung Klassenbewußter Arbeiter in die Hand zu nehmen.“

Das ist ja eine überraschende Wendung in der Geschichte der christlichen Gewerkschaften. Bisher schaltete sie die Sozialdemokraten wegen ihres Klassenkampfes und Radikalismus. Jetzt auf einmal sind wir die Schwachen und Feigen, und die Christlichen werden uns zeigen, was Klassenkampf ist; sie und nicht wir sind die Ziel- und Klassenbewußten! Wir sind nicht fanatische Parteidäger genug, um den christlichen Versuch zu missbilligen. Gelingt es den Frommen, die Arbeiter noch viel radikaler zu machen als es uns möglich ist, dann nur zu. Am Ende blüht unser Weizen doch am reichsten.“

Regierungsmassnahmen gegen die Einschleppung der Cholera. Der Staatsanzeiger veröffentlicht folgende Bekanntmachung vom 24. August: „Nachdem im Gebiete der Wolga und des Dnjepr eines Nebenflusses der Weichsel, u. zw. in Brest-Litowsk cholera-verbrechige Erkrankungen und Todesfälle beobachtet worden waren, ist behufs Bekämpfung der Einschleppung der Cholera die gefahrhaileste Überwachung des Schiffahrts- und Flößereiverkehrs auf dem oberen preußischen Teile der Weichsel eingeführt und für die einheitliche Leitung der Maßregeln zur Bekämpfung der Weiterverbreitung der Cholera durch den Flößerverkehr der Königliche Oberpräsident der Provinz Westpreußen als Staatskommissar ernannt worden.“

Zwei abessinische Würdenträger, Abgesandter des Kaisers Menelik zur Begrußung des Kaisers Wilhelm II. sind in Berlin eingetroffen. Wenn alles läuft, kann Karl allein nicht hassen, denkt Menelik, wenn alles Beichte macht, muß er sein Land auch auf die Weise in Erinnerung bringen. Die exotischen Gäste werden im Berliner Rathaus feiern.

Auch aus Preußen ist eine Gesandtschaft bei Wilhelm II. eingetroffen, um die Thronbesteigung des neuen Sultans anzugeben.

Zwei Großstaaten gegen Moreaga. Um die Gemeinschaft der von den deutschen und britischen Behörden unternommenen Aktion gegen Moreaga noch wirksamer, als bisher gleichen, zum Anfang zu dringen, wird von Seiten des Kommandos der Schutztruppe in Windhoek unter dem Hauptmann von Hazen noch ein zweiter Offizier der englischen Truppe attackiert. Er ist bereits unterwegs, um zu den britischen Streitkräften zu stoßen. Moreaga befindet sich noch immer auf englischem Gebiete und möglicherweise den Kapkolonien mehr zu schaffen als den Deutschen.

Aufgewacht! Aus der Landeskrise ausgetreten sind innerhalb kürzester Zeit in Groß-Altenrode in der Provinz Hessen 180 Personen. — Zur Nachahmung überall dort empfohlen, wo christliche Geistliche sich das Recht herausnehmen, den Arbeitern bei Verbüßungen nach Familieneinfamilien zu machen.

Die sächsische Wahlrechtsaffäre. Der Wahlrechtsentwurf der sächsischen Regierung ist von dem Reichard der sächsischen Landstelle als eine „geeignete Grundlage“ für das Wahlrecht erklart worden. Im einzelnen verlangt der Reichard eine Bewertung der Einstellung „nach ihrer Bedeutung“ und ist gegen die Übertragung der Hälfte der Mandate an die Bezirks- und Kommunalverbände; er fordert weiter eine Form des gewöhnlichen Proporzionalsystems, die Belebung der Unterordnung zwischen Landlichen und städtischen Wahlkreisen und die Errichtung eines Doppelparlaments auch an Handwerker und Gewerbetreibende, die nicht mehr als 1600 Mark Einkommen haben, wenn man die Einkommenssumme aller zum Landeskonsistorium nachweisbares Landeskirchen gebe.

Wichtigkeit einer Bildersammlung. Die „Arbeiterische Zeitung“ läßt sich aus Berlin folgende Wichtigkeit merken: Nochmals durch einen Kündesatz des Staatssekretärs des Kolonialamts die Anlegung einer geordneten Bildersammlung verfügt ist, werden Bilder und Photographien aus den Ländern nicht mehr in der bisherigen Weise zu den Museen gereichten, sondern

bis zur Schaffung einer vor der Bibliothek des Auswärtigen Amtes trennenden Kolonialmuseum selbständige in die Bildergallerie eingeschoben werden.

Sind auch Bilder von den Berg- und Hängesägen dabei, die deutsche Künstlerarbeiter in den Kolonien hergestellt? Sind die Photographien vom Vom Akenberg, Peters, Antlamer, Leiss, Wehlau, Schröder, Farmer Viehagen, von Jagodja, Mebrul vorhanden?

Ausland.

Bureaucratischer Stumpfstein als System auch in Russland. Den Vertretern des Petersburger Druckerarbeiter-Verbandes wurde im Regierungssamt mitgeteilt, daß gegenwärtig die Vorarbeiten für ein neues Vereinsgesetz im Gang seien, welches die Tätigkeit der Gewerkschaften vollkommenlahmlegen würde. So soll die Leitung von Lohnkämpfern des Gewerkschaften überhaupt unterstellt werden. Der Moskauer Stadthauptmann erklärte nach einer Mitteilung unserer russischen Freunde den Vertretern des Verbandes des graphischen Gewerbes, die um die Wiederauflistung des älteren Verbandes nachsuchten, daß er im Verlauf von 1½ Jahren die Überzeugung gewonnen habe, daß die Gewerkschaften den Arbeitern nur Schaden zufügen. Auf die Einwendung, daß der Verband oft Konflikte zwischen den Arbeitern und den Unternehmen geschlichtet und überhaupt deren gegenseitige Beziehungen reguliert habe, entgegnete der Stadthauptmann, daß der Verband auch in diesem Falle überflüssig sei, wußt er, der Stadthauptmann, gerne selbst bereit sei, an Stelle des Verbandes die Beziehungen zwischen den Arbeitern und Unternehmen zu regulieren!

Den Besuch des bureaucratischen Stumpfsteins schlug jedoch ein Petersburger Reiteraufseher. Auf einer Versammlung des Metallarbeiter-Verbandes erklärte er kurzweg, daß die Unternehmen keine anderen Fragen erörtern dürften, als ausgeschließlich.... die Bearbeitung von Metall bearbeiten! Das geht also noch über Sachsen!

Gegen die unheilige jüdische Intelligenz geht nun in Russland wieder mit harten Maßnahmen vor. Das Ministerium der „Volksaufklärung“ hat die Universitäten durch Runderlass nun tatsächlich benachrichtigt, daß sie nicht mehr jüdische Studenten aufnehmen dürfen, als die beträchtliche Vorchrift gestattet, die in den letzten Jahren noch Wunsch des Ministers Tolstoi nicht mehr angebracht wurde. Da auf einzelnen Universitäten der darin zugelassene Prozentsatz jüdischer Studenten weit überschritten ist, wird in diesem Jahre dort gar keine Immatrikulation jüdischer Studenten stattfinden.

Aussklärung über Port Arthur? General Sibille, der in letzter Zeit in einem Drucken schrift mitgenommen wurde, schlägt das in vierzig Tagen erfolgende Erscheinen einer Broschüre „An meine Freunde“ an, in welcher er sich rechtfertigen und dem Staatsministerium die Augen über die gegen ihn betriebene Hetze öffnen will.

Der anarchistische Kongress in Amsterdam beschloß im weiteren Verlauf seiner sonst kein Interesse bildenden Tagung die Bildung einer „Internationale“.

Der gekränkte Sultan. Aus Konstantinopel wird gemeldet: Im Palast und bei der Pforte hat der Beschluss der Haager Konferenz über die Einreichung der Türkei in die Staaten der zweiten Kategorie für die Teilnahme an dem sibirischen Schiedsgericht einstimmig gemacht. Der Sultan, der darin eine Herauslösung der Türkei erachtet, bedauert, keinen Minister des Außen, Tewfiq Pascha, an die europäischen Höfe zu entsenden, nun gegen den Beschluss Einspruch zu erheben. Die breite Tewfiq Pascha, der von Mahmud Nedim Bey, Botschafter in Wien, vertreten werden sollte, wurde noch hinausgezögert.

Eine neue Ära der auswärtigen Politik Russlands in Asien soll, so verkündet allgemein, die Verständigung zwischen Russland und Japan durchsetzen. Da zuletzt der Abschluß eines englisch-russischen Vertrages in nahe Aussicht steht, ist die Wendung von großer Wichtigkeit. Trotz des Friedens von Portsmouth, der eine Annäherung der vor kurzem noch kriegernden Mächte andachte, war ein Vertrag gegen seitigen Missbrauchs zwischen Japan und Russland zurückgeblieben, auf dessen Bezeichnung die beiden Reiche durch verschieden Verträge, einen Handelsvertrag und eine Flüchtlingskonvention, hinarbeiteten. Nun wurde der letzte Schritt zu gegen seitiger Verständigung durch ein politisches Abkommen gemacht, welches endgültig die Folgen des ostasiatischen Krieges liquidiert. Eine überaus wertvolle Nebenwirkung der politischen Verständigung ist die Beruhigung aller Unruhen, welche den Abschluß eines englisch-russischen Abkommens verhinderten. Englands ist jetzt ostasiatischen Politißtisch vollständig durch Rückstufen gebunden, die sich aus seinem Vertrage ergeben, und solange nicht alle Meinungsverschiedenheiten zwischen Japan und Russland ausgerückt werden, war auch die Bahn für eine Verständigung zwischen London und Petersburg nicht ganz frei. Mit dem Augenblide, in dem die angekündigten Hindernisse aus dem Wege geräumt waren, konnte auch das englisch-russische Abkommen als gesichert gelten. Aus dem kürzlich veröffentlichten Wortlaut des politischen Abkommens zwischen Japan und Russland ist klar zu erkennen, wie unbegründet alle Gerüchte waren, die von einem Vertrag zwischen Japan und China zu melden wußten, dessen Spur sich angeblich gegen Russland richtet.

Amerikanische Maßnahmen gegen die Bandenserfeuer. In den Kreisen der amerikanischen Importeure von Hellen und Hannover herrschte starke Erregung über einen Erlass des amerikanischen Schatzamtes vom 18. Juli dieses Jahres. Danach sollte vom 1. August ab die Einfuhr dieser Artikel nur noch unter der Voraussetzung gestattet sein, daß sie vor der Verhüllung 30 Minuten lang in einer Überzähligung von 1 zu 1000 gelegen haben. Bisher hatte man nur verlangt, daß alle eingeführten Güter mit einer Löschung verschiedenster Artifizien gegen Russland ausgetauscht werden, was auch die Bahn für eine Verständigung zwischen London und Petersburg nicht ganz freit. Mit dem Augenblide, in dem die angekündigten Hindernisse aus dem Wege geräumt waren, konnte auch das englisch-russische Abkommen als gesichert gelten. Aus dem kürzlich veröffentlichten Wortlaut des politischen Abkommens zwischen Japan und Russland ist klar zu erkennen, wie unbegründet alle Gerüchte waren, die von einem Vertrag zwischen Japan und China zu melden wußten, dessen Spur sich angeblich gegen Russland richtet.

Amerikanische Maßnahmen gegen die Bandenserfeuer. In den Kreisen der amerikanischen Importeure von Hellen und Hannover herrschte starke Erregung über einen Erlass des amerikanischen Schatzamtes vom 18. Juli dieses Jahres. Danach sollte vom 1. August ab die Einfuhr dieser Artikel nur noch unter der Voraussetzung gestattet sein, daß sie vor der Verhüllung 30 Minuten lang in einer Überzähligung von 1 zu 1000 gelegen haben. Bisher hatte man nur verlangt, daß alle eingeführten Güter mit einer Löschung verschiedenster Artifizien gegen Russland ausgetauscht werden. Das Schatzamt begleitete die Veränderung damit, es setzt vom Sekretariat für Landwirtschaft aufmerksam gemacht worden, daß in verschiedenen Ländern Viehseen, insbesondere Woden, bestehen, deren Erzeuger durch das bisherige Verfahren nicht zerstört werden.

Es wird nun behauptet, der neue Erlass komme vielleicht einem Erlassverbot gleich. Dem ersten werde ein großer Teil der Güter halbfertige Bad nicht aushalten können, ohne erheblich verloren, teilweise sogar ganz unbrauchbar zu werden.

Broekens lasse sich die Vorschrift praktisch nicht durchführen, da sie beim Exporteur im Ausland so kostspielige Erledigungen zur Pflicht mache, daß sich der Handel in diesen Märkten nicht mehr bezahle.

Deutschland ist an dieser Frage wesentlich interessiert. Nach der Reichsstatistik haben wir im Jahre 1905 für 4% Millionen Dollar Viehhauten nach den Vereinigten Staaten geliefert.

Partei-Anglegenheiten.

Generalversammlung des sozialdemokratischen Vereins für den Wahlkreis Essen. Dem auf der Generalversammlung am Sonntag gegebenen Bericht über das verflossene Geschäftsjahr ist folgendes zu entnehmen: Die Mitgliederzahl stieg von 2892 im Vorjahr auf 35.468 Mit. Es fanden 29 öffentliche und 37 Mitgliederversammlungen statt.

Beratungen statt; an Flugblättern und Broschüren wurden 881.000 Exemplare verteilt.

Der Bericht stellt ferner fest, daß in verschiedenen Orten des Landkreises Essien die Polizei ohne gesetzliche Grundlage gegen die Partei vorgegangen sei. Bei verschiedenen Genossen, die in der Frauenbewegung eine führende Rolle spielen, hat man Haussuchungen vorgenommen. In Wolfsburg und Garbeck erschien bei ausgenommenen Mitgliedern der sozialistischen Organisation die Polizei, um die Personalien der Befreitenden aufzunehmen.

Wenn man den ungeheuer schwierigen Boden im Betracht zieht, auf dem besonders in dem schweren Landkreis Essien die Propaganda betrieben werden muß, so sind auch die zärrnndigen Erfolge in dem Kreise als hochbedeckt zu betrachten.

Arbeiterbewegung.

Der Generalstreik in Stahlwerkenburg in Ungarn. Der Magistrat hat die Ausweisung der Genossen Vánky und Horvács nicht nur bestätigt, sondern auch ihre sofortige Abschiebung angeordnet. Die beiden Genossen wurden Donnerstag Vormittags verhaftet.

Die tolle Hölle gegen die Arbeiter nahm Morgens ihren Anfang mit der Auflösung des Streiklagers. Die Polizei ließ sich sogar zu einer Motivierung herbei. Der Streik sei, weil jede wirtschaftliche Ursache fehle, unberechtigt. In voller Ruhe begaben sich die Streikenden auf die Straße. Sie wurden aber von Gendarmen und Polizisten unanständig angegriffen. Wenn zwei Arbeiter miteinander gingen, wurden sie mit Klobenstäben aneinander getrieben. Etwa dreißig Arbeiter wurden verhaftet und, wie man erzählt, im Stadthause mit Ohrenzetteln geprägt.

Die Ausföhrung von Brutalitäten erweckt den Anschein, daß man die Arbeiter zu Exzessen provoziere will, um ein Vorbild errichten zu können. Die ganze Stadt bietet das Bild des Herrschaftsstandes. Die Polizei erwartet, daß die Abschiebung der zwei Genossen zu Unruhen führen werde.

Flugblätter, die die Arbeiter zur Solidarität und zum Zusammenhalten auffordern, wurden von der Polizei konfisziert.

Streik in ostpreußischen Schneidemühlen. Seit dem 22. August befinden sich sämtliche Arbeiter der Schneidemühlen und Holzplätze von Tilsit und Splitter im Streik. Kein Arbeiter nehme noch dort Arbeit an! Deutscher Transportarbeiter-Verband, Gau Königsberg i. Pr., Lindenstraße 32/33.

Die Internationale der Progen. Klüglich wurde berichtet, daß auf Gründung englischer Reeder eine vorläufige Zusammenkunft zwecks Gründung einer internationalen Vereinigung der Reeder zur Bekämpfung von Seemanns- und Hafenarbeiter-Streiks stattfinden soll, dem Vernehmen nach findet der Kongress im Oktober statt. Reeder aus allen größeren Hafenorten werden zur Teilnahme erwartet.

Bergarbeiterstreik in Böhmen. Auf dem Hermannschachte in Teplitz ist Freitag früh die gesamte Belegschaft nicht angefahren, weil sechs Arbeiter gefündigt wurde.

Aus Schlesien und Posen.

Oberschlesischer Unternehmerhochmut.

Wie haben berichtet, daß sie von der sächsischen Grube "König" in Oberschlesien infolge 163 Streiks entlassenen Bergarbeiter in einem anderen oberschlesischen Betriebe, selbst nicht in Hütten und bei Privatunternehmern, die für Gruben und

Hütten arbeiten, Aufnahme finden. Es liegt ohne weiteres zu schließen, daß die Namen dieser reichlich 400 Arbeiter unter den schwarzen Listern den Gruben- und Hüttenbetriebungen von Seiten der staatlichen Grubenaufsicht bekannt gegeben waren, ein Verfahren, das man nicht schwer genug beurteilen kann. Nun mehr hat der "Verband sozialistischer Arbeitervereine, Elb Berlin", an die Organisationen der Gruben- und Hüttenarbeiter, den Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Verein, ein Schreiben geschickt, in dem direkt behauptet wird, die schwarze Liste der gemobregierten Arbeiter gebe von dieser Unternehmer-Organisation aus. Das Schreiben weist darauf hin, daß eine solche Maßnahme strafbar sei, und ersucht um die Aufhebung der Sperre, da diese die Familien der Gewerke gegen in das arische Elend fliegen und außerdem den Arbeitermangel, über den die Herren so klagen, noch steigern, indem die Sozialdemokraten (1) die Bergleute nach dem Westen überweisen könnten. Das letztere ist natürlich eine Lüberheit. Interessant aber ist, was die Unternehmer-Organisation auf jenes Schreiben antwortet. Hier ist die Antwort:

"Auf das geht. Schreiben vom 19. d. M. erwidern wir ergebenst, daß unseres Wissens die oberschlesischen Werksverwaltungen den Standpunkt vertreten haben, in Angelegenheiten der Arbeiter entweder nur mit den Arbeitern selbst oder mit den zur Vertretung der Interessen der Arbeiter nach § 80f. Allgemein Berggesetz vom 24. Juni 1865/19. Juni 1906 geschaffenen Arbeiter-Ausschüssen zu verhandeln. Aus diesem Grunde ist auch der überörtliche Berg- und Hüttenmännische Verein nicht in der Lage, näher auf Ihre Aussführungen einzugehen. Hochachtungsvoll Ihr Vorstand. J. A. Knobenhauer."

Die Antwort beweist ungemein schwarzhaft die Schuld der Herren. Das hochmütige Gebaren kann das nicht verdecken. Man reibt sich mit möglicher Herrscher-Geschebe aus, um nicht einzugehen, daß man, natürlich im Einverständnis und mit Willen der örtlichen Bergaufsichtsverwaltung, solche schwarze Listen ausgegeben hat. Denn eine Ausrede ist der Hinweis auf die Geplagenheit der Werksverwaltungen, nur mit den Arbeitern oder den Arbeiterausschüssen zu verhandeln, ganz ohne Zwiesel. Dann nach den angezeigten Saknungen haben sich die Arbeiter-Ausschüsse nur mit Angelegenheiten ihrer Belegschaften zu beschäftigen, die entlassenen Arbeiter aber gehörten nicht mehr zur Belegschaft, und woher dem Arbeiterausschuß, der sich noch um das Geschick der Verenterten bestimmern wollte!

Um dem Arbeitermangel, der sich immer stärker gestellt macht, abzuholzen, greift man zu allen möglichen Mitteln. Dazu Agenten ins Ausland schickt, um Arbeitskräfte anzuwerben, haben wie schon berichtet. Der Erfolg ist allerdings sehr gering, die herangezogenen fremden Arbeiter sind den gestellten Anforderungen nicht gewachsen. Neuerdings hat man, wie auch von der staatlichen "Röntgen-Lufse-Grube" berichtet wird, Strafanfänge eingesetzt, die bischon beim Bergarbeiter-Vorhaben beschäftigt werden. So ist es auch jetzt: Die freien Arbeiter werden aufs Strafenkästchen gefestigt, weil sie bestimmten Lohn wollen, und dasfeßt der Staat diesen Muster-Unternehmern Städtlinge ein, die sehr billig sind und nicht aufwenden.

Altawasser, 31. August. Seinem Leben ein Ende gemacht. Aus einer eigenartlichen Ursache nahm sich der 56 Jahre alte Bauer Kramm von hier das Leben. Vor acht Tagen waren ihm eine Anzahl Hühner und mehrere wertvolle Kaninchen gestohlen worden. Den Verlust nahm er sich so zu Herzen, daß er sich am Ofenhalen in seiner Wohnstube aufhangte.

Reichenbach, 31. August. Gefährliches Objekt für Diebe. In einer durchaus gesuchten Situation schwibten zwei Einbrecher, welche im Scherrnwalder Steinbruch eine Luke zu bearbeiten versuchten. Als der Wächter den Patronentangang vornahm, begaben sich die Diebe an eine der verschlossenen Stuben und versuchten, den

Beschluß zu sprechen. Dieser jedoch hörte über nicht schnell genug und trat nicht erlaubt zu werden, weshalb er im letzten Augenblick flüchten. Wäre ihnen der Einbruch gelungen, so könnte eine in ihrem Folgen unabsehbare Explosionsgefahr eintreten, kann in beiderlei beständen sich in Verbindung 75 Pfund Wettkugel, 75 Pfund los, Sprengkugel und 300 fertige Sprengpatronen.

Striegau, 31. August. Verhaftet Eisenbahner durch die Geleitsgesetzgevorderung des Schlesischen Kreises an der Bahnlinie Merzdorf-Böhm. Bei einem in wilder Flucht befindenden Gefährte die bereits geschlossene Börse öffnete. Raum war es über das Gleis, als auch schon der Zug vorüberflog. Bei einem Aufzug des Gefährten an die Schranke kam ein Unglück unvermeidlich.

Glogau, 31. August. Wech. Unglück hatte gestern Vormittag ein heller Konditorscheling, indem ihm ein mit mehreren Schod Eiers gefüllter Koch, den er auf einer Schale trug, entzündet und auf das Glasbodenplatte stürzte, wobei ein großer Teil der Glas zertrümmerte wurde.

Wittenberghausen, 31. August. Erzeugte Folgen des Glascloch. Die. Ein Eisenbahnwaggon verhaktete wurde durch die Geleitsgesetzgevorderung des Schlesischen Kreises an der Bahnlinie Merzdorf-Böhm. Bei einem in wilder Flucht befindenden Gefährte die bereits geschlossene Börse öffnete. Raum war es über das Gleis, als auch schon der Zug vorüberflog. Bei einem Aufzug des Gefährten an die Schranke kam ein Unglück unvermeidlich.

Wittenberghausen, 31. August. Erzeugte Folgen des Glascloch. Die hier wohnhafte Frau D. hatte vor längerer Zeit zu einer "guten Freundin" im Vertrauen verschiedene beklagende Auseinandersetzungen über andere Personen gelten. als sie sich jetzt versöhnen, hatte die andere nichts eiliger zu tun, als die Auseinandersetzungen den betreffenden an hinterbringen, sodass Frau D. von mehren Seiten verklagt wurde. Dies nahm sich diese nun so in Herz, daß sie am heutigen Sonntag, während ihr Gemahns zur Kirche gegangen war, ihrem Leben durch Erdbeben ein Ende bereitete. In einem späteren Brief an den Cheffmann teilte sie diesem den Vorgang wie oben geschildert mit.

Landeshaus, 31. August. Selten Wunder ereignen Schneidermeister Hoffmann, der bei dem von aus berichteten Brandunglich sich schweren Branden an verschwundenen Abptenzen angegriffen hatte, ist in letzter Nacht von seinen Duellen durch den Tod erlösen worden. — Großostau. Zu einem Glacis 2. Klasse eines in Betsdorf bei Hohenlebe (Böhmen) einschabenden Jungen wurde am 6. August ein etwa 20 Jahre alter Mann mit einer Schaufel im Kopf tot aufgefunden. Die Leiche ist jetzt als die des von Landeshaus stammenden Kaufmanns Richard Schulz erkannt worden. Stellungsfestigkeit soll den zuletzt in Breslau beschäftigten jungen Mann in den Tod getrieben haben. — Sielektau. Die Lebende eines menschlichen Skeletts mit tadellos erhaltenen Zähnen wurden am Mittwoch bei den Auswachtmärschen am Friedhof gefunden. Sie dienten von seinem Gefäß aus aus der Zeit des Weltkriegs herzlich.

Kattow, 31. August. Brandflitter. Von größeren Schadenen heimgesucht wurde in den beiden leichterlosen Tagen die Ortschaft Krenzenort beseitigt. Es steht nach der Art und Weise, wie das Feuer die Brandobjekte erschafft, ungemein klar, daß dies Feuer im Spiel haben. Mittwoch Abend gegen 10 Uhr brach das Feuer zum ersten Mal aus, es brannten bei vier Eigentümern zwei Wohngebäude, ein Stall und zwei Scheunen nieder, und Donnerstag Nachmittag 2 Uhr brannten an derselben Stelle vier Grundstücke nieder. Die Abgebrannten sind mit den Gebäuden versichert, dagegen ist die Brände bei den meisten Abgebrannten nicht versichert.

Secretariat für Unternehmensberatung.
Bureau: Adlersstraße 8. Telefon 8863.

Berantwortlicher Redakteur: Gustav Kroll. — Redakteur und Redakteur: Gustav Kroll. — Herausgeber: Gustav Kroll. — Preis: 5.- — Herausgeber: Gustav Kroll. — Preis: 5.- — Herausgeber: Gustav Kroll. — Preis: 5.-

Mein z. Zt. stattfindender Neubau und Umbau zwingt mich, meine kolossalnen Lager abermals zu verkleinern, und um zu räumen, stelle ich Verkaufspreise, speziell für Braut- und Wäsche-Ausstattungen, wie sie von keiner Seite gebracht werden können.

Gardinen, Stores.

Gardinen, weiß u. creme, Meterware, Meter 45, 58, 75, 95, 110 und 28 Pf.

Stores in weiß u. creme, 2.75, 3.50 und 2 M.

Gardinen, abgepasst = 2 Flügel Fenster 1.85, 2.50, 3.50 und 1 M.

Portierenstoffe Meter 55, 70, 90, 110 u. 40 Pf.

Portiere, abgepasst = 2 Flügel und 1 Lambrequin 5.50, 7.50 und 4 M.

Leinenplüschdekorationen 2 Flügel und 1 Lambrequin 9.50 und 7 M.

Teppiche, Läufer.

Teppiche u. passende Vorlagen einzelne Exemplare, bedeutend unter Preis.

Wollene Läufer in allen Breiten Meter von 35, 50, 75, 90, 115 u. 26 Pf.

Kokosläufer in glatt und gemustert Meter 1.25, 1.50, 2.00, 2.25, 1 M.

Linoleumläufer per Meter 35, 100 u. 75 Pf.

Wachstuche in allen Deesins Meter 90, 110, 125, 75 Pf.

Linoleumteppiche vom Stück geschnitten, bedeutend unter Preis.

Bettdecken, Steppdecken.

Waffel-Bettdecken in weiß und braun Stück 2.50, 2.75, 1 M.

Schlafdecken in weiß, hell und dunkel, Stück 5.50, 5.00, 3 M.

Steppdecken in allen Farben, seidenglimmend, Stück 6.00, 7.50, 3 M.

Chaiselonguedekken Stück 8.50, 11.00, 15.00, 6 M.

Baumwoll. Jacqu. Schlafdecken Stück 2.50, 3.00, 3.75, 1 M.

Plüschi-, Tuch- u. Gobelin-Tischdecken in allen Preislagen.

Schürzen.

Zanelluschürzen mit buntem Besatz 88 Pf.

Weisse Hausschürze mit Träger und Stickerei 1 M.

Reform-Binder-Schürzen Stück 95 Pf.

Reform-Hänger-Schürzen Stück 1 M.

Damen-Wäsche.

Damenhemd Priesterform 1 M.

Damenbekleid Cörperbarchand 1 M.

Damen-Nachtlücken 1 M.

Kinderhemden von 45-100 cm 1 M.

Herrenfalten-Hemden 1 M.

Leinen- und Baumwoll-Waren.

Zücherl bunt, kariert, weichecht . Mtr. 36 Pf.

Ceros u. Streifen Mtr. 48 Pf.

Inletts Kissensbreite 52 Pf. Deckbettbr. 88 Pf.

Hemdentuch für Leibwäsche . Mtr. 33 Pf.

Linen sa Bettwäsche vorzüglich . Mtr. 38 Pf.

Hemdenbarchend doppelseitig Mtr. 42 Pf.

Bettlaken 150×200 cm, Fa. Qualität, Stück 1 M.

Velourbarchend grün und braun Mtr. 38 Pf.

Futterbarchend grün und braun Mtr. 28 Pf.

Unteröcke.

Tuchrock mit 4X 25.

Trennen kostet 2 M.

Tuchrock Wolle St. 3 M.

Moireerock alle Fabrik St. 4 M.

Zanellarock gefüttert St. 4 M.

Küchenwäsche.

Rolltücher 150 cm lang St. 85 Pf.

Handtuch 1 m lang St. 35 Pf.

Tischtücher 150×150 cm St. 1 M.

Servietten 60×60 cm St. 35 Pf.

Gartentischdecken 50.

IV. Schneider.

Prüfen Sie meine Qualitäten und vergleichen Sie die Preise.

gut zu schenken. Trotzdem stand bald da, daß dort unter den Dachplatten gesunkene Stahlstangen hervor. Von innen wurden die brennenden Zelle losgelöst und abgesetzt. Als die Gefahr verhindert wurde, wurden die etwa 200 Bewohner zu Seelenstern aus dem Kloster geletzt und in Begleitung von Schwestern nach dem Kloster in Karlowitz geführt. Einige Schwestern wurden vor Schreck und Schmerz ohnmächtig, aber das gütige Zureiben der am meisten betroffenen Oberin richtete sie wieder auf. — Der entstandene Gebäudebrand ist ein sehr eindrücklicher. — Der Anfang des Publikums war enorm, ein gewaltiges Aufgebot von Schulbeamtenfamilien unter der Leitung des Hauptmanns Roll hielt die Ordnung aufrecht.

Herner schreibt einer unserer Mitarbeiter: "Gewaltige Rauchwolken und mächtig auflodernde Flammen zeigten gestern in der S. Nachmittagsstunde den Ausbruch eines gewaltigen Brandes auf dem Altenplatz an. Das alte Kloster der Ursulinen war in Brand geraten. Das Feuer war zuerst im Wohngebäude der Schwestern, wie es heißt, in den Garderobenräumen, ausgebrochen, und hatte an den dort liegenden Vorräten reichliche Nahrung gefunden. Nicht lange dauerte es, und das Feuer hatte den gesamten Dachstuhl des mit der Front nach dem Altenplatz zu stehenden Wohngebäudes des Klosters ergreifen. Von allen Seiten schlugen die Flammen haushoch empor und setzten den Dachstuhl des Kirchenschiffes und den der Klosterschule in Brand. Aus der Kirche und dem Schulgebäude flossen wurden alle wertvollen Sachen rechtzeitig die Schwestern und andere Hilfskräfte Personen in Sicherheit gebracht. Die Feuerwehr, die in voller Stärke mit drei Dampfspritzen alsbald zur Stelle war, konnte sich nur auf die Erhaltung des von den Flammen hart bedrängten Kirchenschiffes und des Innern der Kirche beordneten. Trotzdem ungeheure Vollerfolgen mehr als 12 Schlauchleitungen und drei an der Burgstraße aufgestellte Dampfspritzen, die aus der Oder geworfen wurden, waren zwei Stunden ununterbrochen täglich — auf den Brandherd geschleudert wurden, brannte die Kirche an einer Stelle durch. Dabei brannte auch die Kapelle der Ordensleute durch und diese stürzten ab, todbringend doch habe ein Geschickter beschäftigt war den Hauptaltar durch Begehrungen mit Wasser zu schützen. Der im Inneren der Kirche durch die Wassermengen angesetzte Schaden ist sehr groß. Bleibeholz sahen es, als sollte auch der von den Flammen hart bedrohte Kirchturm ein Opfer des gleichen Elements werden. Schon züngelten die Flammen aus dem oberen Dach des Turmes empor und drückten die Aufsatzleitung zum Schmelzen. Nach darter zielte endständiger Arbeit gelang es den Feuerwehrleuten, den Turm von innen aus zu ersteigen, um so zu dem Brandherde zu kommen. Wäre die Bekämpfung des Feuers im Turme nicht erfolgt, so hätte der ehemalige Einsitz des Turmes eine Katastrope herbeigeführt, die in ihren Folgen unberechenbar gewesen wäre. Um 8 Uhr war jede Gefahr beseitigt und ein Teil der Mannschaften konnte erledigen. Die Aufräumungsarbeiten, bei denen noch eine Dampfspritze und zahlreiche Helferinnen unverzagt Männer geholfen, zogen sich bis in die späten Nachtschichten hin.

Alle möglichen und unmöglichen Gerüchte durchschwirrten die von vielen Tausenden anwesenden Menschen. Bald hieß es, einige Schwestern seien verbrannt, bald wieder einmal, es sei ein Feuerwehrmann in die Glut gestürzt usw. Nur ein Haifischfanatismus der Schwestern fand keine weiteren Unfälle vorgetäuscht.

Nach Ausbruch des Brandes kamen die Schüler und Schwestern des Klosters nach den Inhalten in Karlowitz, zu den Eltern und Müttern und in die Innenstadt auf der Antonienstraße gebracht.

* * *

Kurz nach 6 Uhr war es, so schreibt uns ein anderer Mitarbeiter, als ich von der Pfarrkirche aus durch eine Reihe unbewohnter Menschenmassen dem Schauspiel des zweiten Abschnitts an diesem Tage austrete. Noch war es heller Tag. Trotzdem konkurrierten die zingenden, aus den Giebeln des Klosters hoch zum Himmel steigenden Flammen erstaunlich mit der Farbe des Himmels, und plötzlich sahen sie an dem Dachsturme des Klosters empor. Die Spannung des Publikums lag immer höher, die Aufmerksamkeit und der Eifer der dran und wider arbeitenden Feuerwehr beruhete höchst. Bald — es blieb gerade 17 Uhr — wurde ein Feuerzeichen im dritten Stockwerk des Turmstalls, in der Glockenstube, bemerkbar, und gleich darauf zogen die kleinen zuckenden Flammen aus der hinteren Umkleidung des Turmstalls aus, doch der Turm brannte im Inneren.

Langsam brach die Dunkelheit herein; in violette und rote Tinten getaucht blieb der Abendhimmel auf das immer noch lebendige Kloster und auf den ersten Bau der verschwunden Menschenmasse, dessen alles Gemäuer unaufhörlich die Flammen umzogen, und auf den sonst von kaltem Feuer durchquerten Platz, auf dem man nun einzige arbeitende Feuerwehrleute und die blühenden Söhne der Schubmannschaft sah, welche die Aufgabe hatten, den Anfang der unangenehmen Menschenmassen vom Platz abzuhalten. Um 7 Uhr kam eine ganze Kavallade berittener Polizisten anmarschiert, und ich hatte nun einmal den Eindruck, daß sie vollständig überflüssig waren und schon durch ihre bloße Anwesenheit eine Erregung in die Menschen brachten, von der ich vorher nichts, aber auch gar nichts weißte. Plötzlich kamen mehrere Krankenwagen angesessen; Es handelte sich um schweren Verletzten durchschwirrten die Luft nach bewährtesten sich erstaunlicher Weise nicht; teils sollten die Wagen für alle Fälle bereit gehalten werden, teils aber wurden sie bereit um einzige schwere und alte Nonnen einzuführen. Die jungen Besuchertanten boten bald noch Aufschluß des Feuers unter Führung der Schwestern das brennende Kloster durch eine Seitentür verlassen, viele von ihnen weinten vor Angst und Aufregung.

Die Nacht brach an. Durstest glühte die Lüfte auf den Räumen des Klosters. Zimmer von neuem schossen hellen Flammen empor, aber bald wurden sie wieder durch die rafflose Arbeit der Feuerwehr unterdrückt. Viel zu teuer galt es, denn allerdings nicht. Die Schubmannschaft rückte sich deshalb an die Erhaltung der Kirche, unauflöslich oben unter der Plattform die Flammen heraus, ihr grünes Licht, durch das geschwärzte Fenster austrat, leuchtete in der Finsternis weit hin. Die Feuerwehr verlor, da die Leiter nicht weit genug reichten, von innen zu dem Brandherd zu kommen. Bald sah man ihre Rodeln in der Glockenstube gespenstisch hin- und herfahren; sie befürchten, weiter nach oben zu dringen; immer wieder wurden sie zurückgeworfen, oft noch ein paar Meter hinauf — es war gegen 10 Uhr geworden — war es einem der Braven gelungen, sich nach der Treppe durchzuringen. Unberührbar: Nun bestürzte ihn, als er die Haufen den oben schwangen, nun war der Turm gereet.

Gegen 8 Uhr war man des Feuers Herr, doch die ganze Nacht hindurch hatten die Menschenstufen an der Brandstelle noch zu tun.

* * *

Der Verleih der Schriftsteller Strichenbahn konnte nur durch die Oberfläche geführt und durch Umgehen erweitert werden.

* * *

Zum Abschluß noch folgendes nachzutragen: Verbrennt in der ganze Dachstuhl der Kirche, der Turm ist immer völlig ausgebaut, auch der Dachstuhl über dem Kirchenschiff ist komplett abgebrannt, ebenso ist in der Verlängerung nach der Burgstraße hin die Hälfte des Daches vernichtet. Die Ursulinen haben ihr ganzes Privattheater, namentlich alle Habite (Klostergebäude) und sonstigen Gardeisenbeschlägen, bei dem Feuer eingeschmolzen. Die Kirche hat schwer, ist völlig unvergänglich, und die Stadt, das Kloster ist der Standort, hat nach den bisherigen Erfahrungen keine Behaltung erhalten.

Die Schwestern haben die Menschen in einer Stütze von etwa 100 Mann die ganze Nacht über zu tun, und auch keine Ruhezeit waren noch gegen 7 Uhr mit 7 Wagen zur Bereitstellung. Die Männer der Feuerwehr und Feuerwehrbeamten haben die Menschen in einer

und infolge der Höhe der Dächer sehr erheblich, und das Werk beläuft wird noch durch einen Umstand besonders erschwert. Zwischen der Öffnung des Dachgeschosses und dem darunterliegenden Gewölbe ist ein großer, gegen 1 Meter hoher Höhlensaal, in den der Schutt hineingefallen ist und aus dem er wieder herabgefallen werden muss. Überall befinden sich noch kleine Brandnestler in dem Gebäu, zu deren Abschaltung noch zwei Schläuche an die Wasserversorgung angegeschlossen sind. Der Turm ist im Innern stark von Rauch geschwärzt, sonst ziemlich unversehrt. Nur die unterste Stufe zeigt an der Westseite ein großes Loch, das die Feuerwehrmänner von innen durchschlagen haben, um erfolgreich leichter hinein zu können. Voraussichtlich wird der Turm, wie man der "Schlesischen Zeitung" versichert, erhalten bleiben. Zahlreiche Photographen waren Vormittags zur Stelle, um den beeindruckenden Anblick auf die Platte zu bannen.

* * * Die Amtsratsverlegung am Grabe Ferdinand Lassalles erfolgt auf dem südlichen Friedhofe an der Vohestraße morgen Sonntag Vormittag um 8 Uhr.

Nachmittags und Abends treffen sich die Gonosken und Gonosken im Gewerkschaftshaus, wo das Sommerfest des Sozialdemokratischen Vereins stattfindet. Unsere Freunde haben dort Gelegenheit, einige Stunden in harmloser Fröhlichkeit miteinander zu verleben. Programme sind noch an den bekannten Stellen erhältlich.

* * * Den Bericht vom Internationalen Kongress wird Genosse Eduard Bernstein in Donnerslag, den 5. September, in einer im Saale des Gewerkschaftshauses stattfindenden Versammlung erläutern.

* * * Der Saalbottstot in Groß-Möckern. Herr Hanse bleibt seinem Versprechen dem Herrn Amtesvorsteher gegenüber getreu, er gibt sein Votum für die Sozialdemokratie nicht her. Die letzten Verhandlungen, welche die Volkskommission und die Genossen in Möckern mit ihm geführt, scheiterte, trotzdem einige Mitglieder, die in seinem (Herrn Hanse) Hause auf der Kreuz-Gasse 25 wohnen, ihm erklärten, bei ihm als Arbeitseinde nicht länger wohnen zu bleiben. Herr Hanse stieß das nicht. "Sind Sie es nicht, so sind es andere, um meine Wohnung zu reißen sie sich noch, erst jetzt sieht wieder ein Kassierer des Metallarbeiterverbandes bei mir ein, 'der ist froh, daß er bei mir wohnen kann', meinte er zufrieden. Das letztere ist, wie wir jetzt erfahren, eine Unwahrheit. Auch werden wir uns berichten, nämlich bei Hänzel im Hause Kreuz-Gasse 25 wohnenden organisierten Arbeiter, dem Beispiel mehrerer, die schon ausbezogen sind, oder ausziehen, folgen und ebenfalls das Haus des Herrn Hänzel, hem es ein Vergrößen macht, die frei organisierten Arbeiter zu belämmern, sobald als möglich verlassen.

Mögen alle Arbeiter Preußland und Umgegend diesem Beispiel folgen und den Herrn Hanse weder hier in Breslau noch in seinem Posten in Groß-Möckern belämmern.

* * * Errichtung eines Erholungsheims für die Breslauer Junungen. In der gestrigen Sitzung des Breslauer Junungsausschusses wurde einstimmig beschlossen, ein Erholungsheim für die Mitglieder der breslauer Junungen zu errichten. Zur Aufbringung der Mittel sollen, die beständliche Genehmigung vorausgesetzt, eine Silberlotterie veranstaltet und 100,000 Lose à 1 Mark ausgegeben werden. Es wurde ins Auge gefaßt, eines der fünfzehn Häuser in der Nähe von Sorgau zu diesem Zwecke zu erwerben.

* * * Die Leiche des verunglückten Kanalarbeiters Weigt ist auch bis heute Vormittag um 11 Uhr weder in den Händen gefunden noch in den Totenkammern aufgefunden worden. Da die gesuchte in Frage kommende Kanalstrecke von der Unfallstelle bis zu den Schuppen mit Genauigkeit von beiden Seiten her besahen worden ist und nichts außer einem Schloß gefunden wurde, so liegt die Vermutung nahe, daß die Leiche durch den Uebersturz-Auslauf am Königsplatz in die Oder getrieben worden ist.

Mitteilungen aus den Gewerkschaften.

* Achtung, Maurer! Wegen Differenzen ist das Bauamt von Greifswald in Alt-Soldau in Al.-Dithmarsch gesperrt. Die Kollegen haben das strengstens zu beachten.

Die Ortsverwaltung des Zentralverbands der Maurer.

(Zweigverein Breslau.)

* Achtung, Verband Deutscher Textilarbeiter. Sonntag, den 1. September 1907, Vormittag 10 Uhr, findet bei Montauk, Kurgasse 26, eine Mitgliederversammlung statt. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist Pflicht. Der Vorstand.

* Achtung, Schuhmacher! Auf die am Montag, den 2. September im großen Saale des Gewerkschaftshauses stattfindende öffentliche Schuhmacherausstellung solltet noch ganz besonders hinzu. Kollegen, es gilt den den Junungen eingerichteten Schuharbeitskabinen zu legen und zu beraten, in welcher Weise seine Durchführung möglich ist. Es darf daher kein Schuhmacher in dieser Fabrikation fehlen. Auch die Kollegen in den Fabriken sind hierbei interessiert, und ist deren Erreichung ebenfalls notwendig.

* Achtung, Verband Deutscher Textilarbeiter. Sonntag, den 1. September 1907, Vormittag 10 Uhr, findet bei Montauk, Kurgasse 26, eine Mitgliederversammlung statt. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist Pflicht.

* Achtung, Schuhmacher! Auf die am Montag, den 2. September im großen Saale des Gewerkschaftshauses stattfindende öffentliche Schuhmacherausstellung solltet noch ganz besonders hinzu. Kollegen, es gilt den den Junungen eingerichteten Schuharbeitskabinen zu legen und zu beraten, in welcher Weise seine Durchführung möglich ist. Es darf daher kein Schuhmacher in dieser Fabrikation fehlen. Auch die Kollegen in den Fabriken sind hierbei interessiert, und ist deren Erreichung ebenfalls notwendig.

* Achtung, Gastwirten. Dienstag, Abends 7 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus, Margaretenstraße 17, Zimmer Nr. 2 unter Mitgliederversammlung statt, wozu jeder Kollege wegen der wichtigen Tagesordnung eingeladen ist. Auch machen wir hiermit bekannt, daß die Mitglieder, die mit ihren Beiträgen noch im Rückstand sind, bezahlen möchten, sonst werden sie peinlich.

Theater, Konzerte und Vergnügungen.

* * * Löbe-Theater. Heute Sonnabend wird die neue Spielzeit im Löbe-Theater mit einer Aufführung von Georg Hirschfelds vieraktiger Komödie "Mignon und Maria" eröffnet.

* Schauspielhaus. Mit dem 31. August schließt die diesjährige Sommersaison mit einer Aufführung des unvergänglichen Schauspiels "Haben Sie nichts zu verbergen?" Sonntag, den 1. September beginnt die 2. Winter-Saison des Schauspielhauses mit einer Aufführung von "Laurette und Patapon", Schauspiel von Alphonse Allaud, mit Maurice Hennequin und Pierre Weber, deutsches von Bruno Jacobson.

* Historisches Theater. Heute Sonnabend ist Beginn der bereits angestammten Spielzeit, die wie alljährlich mit einem Spezialitätenprogramm ersten Ranges einsetzt. Es ist nicht möglich, auf alle Details einzugehen, doch so viel sei verraten, daß das Eröffnungsprogramm alles enthalten wird, was auf diesem Gebiete geleistet werden kann. Gedrehten Sensationen lädt die Panomime "Der schwarze Testar" erregen, die nicht Robert Reichenau, dem beliebten Humoristen, der Kunstschauspielerin Teresia, die Brianas, mit seinen breitesten Läufen, die Paupier-Truppe, Clowns-Akrobaten, die Säkular-Kapelle, Musikal-Akt, les trois Pontas, und Ling u. Coole z. c., die Hauptattraktion des Programms bildet. Die Vorstellung beginnt um 7½ Uhr, das Programm um 8 Uhr.

* * * Domänenkunst. Am 1. September tritt Ludwig Hamberger-Domänenkunst und Rosen-Ensemble zum ersten Mal wieder auf. Der gute Rat, der die ersten Gesellschaften voransetzte, lädt auf dieses Fest mit dem kleinen Monat schließen. Hamberger-Domänenkunst findet es die beste Operette Thalia, die eine ganz besondere Anhangsstücke

auszubilden versprechen. Die sechs sischen Damen für den benötigte verschiedenartigsten Kosten aufstrengend, bunte Mützen und verschiedene farbige Tücher auskömmend, sind gewöhnt, überall zu siegen. Eine humoristische Gesellschaftsprobe vorsätzliche Humoristen, sowie verschiedene Solos bringt diese Gesellschafts ebenfalls mit. Reich an Ausstattung, auch für die Ensemblestücke, verspricht diese Gesellschaft etwas ganz Besonderes zu bieten.

* * * Bühnenausstellung. Sonntag, den 1. September, vollständig neues Programm, bestehend aus nur reizvollen Spezialitäten, zugleich Beginn der internationalen Ringfahrtswettbewerbs, die recht interessant zu werden verspricht. Sonntag, Vormittag von 11—1½ Uhr, große Klinschow-Veranstaltung. Abends beginnt die Vorstellung um 7 Uhr, vorher von 6 Uhr ab Konzert.

* * * Im Feuerreich (Bühnengarten-Tunnel) großes Freikonzert des vorralten Danzen-Stech- und Blas-Orchesters. Direktion: H. Ehrlich. Anfang Nachmittags 4 Uhr. Vormittags von 11—1½ Uhr großes Klinschow-Veranstaltung.

Neueste Nachrichten.

Ein endlich abgetakelter Kleber.

Berlin, 31. August. Der Ministerialdirektor im Kultus-Ministerium, Dr. Althoff, hat, wie die "Berl. M. Nachr." erfahren, bereits vor einer Woche sein Abschieds-Gesuch eingereicht und wird nicht mehr in sein Amt zurückkehren; eine Tatsache, die auch durch die inzwischen erfolgte Aufgabe bestätigt. Dienstagmorgen ist der Ministerialdirektor der Kultusminister vollendet, ist auch an eine Ablehnung des Kultusministers vollendet.

Es wird Ernst in Marokko.

Casablanca, 30. August. Nach der Stadt zurückgekehrte Einheimische berichten, daß der Stamm der Medinas in einer Stärke von 8000 Mann in der Nähe von Teddisi lagert. Die übrigen Stämme beklagen sich über die Medinas und werben ihnen vor, mit den Franzosen unterhandeln zu wollen. Bekanntlich sind die Rebellen der Europäer und die Hauptangreifer der französischen Truppen, sowie die Einwohner der Stadt Anwohner dieses Stammes.

Tanger, 30. August. (G. T.-B.) Maistoli, der Rebellenführer, marschiert nach Norden und befindet sich momentan nur 3 Stunden von Tanger entfernt. Seine Anhänger fordern die verschiedenen Stämme auf, sich Mosuls anzuschließen. 8000 Bergbewohner sollen sich bereits für ihn erklärt haben.

Paris, 31. August. (G. T.-B.) Am Mittwoch Nachmittag zeigte sich dem Posten des Lagers bei Casablanca eine Gruppe marokkanischer Reiter, gegen welche eine Abteilung eingeborener Freiwilliger und zwei französische Spahis angesetzt wurden. Nach kurzen Kampf um eine Skigebietstellung eröffneten von einer Seite die Feuergefechte, von der anderen die Schiffsspannen ein mörderisches Feuer gegen die langsam zurückwehrenden Kabylen. Raum aber war die Artillerie verstimmt, als die mittlerweile durch Zugzug verstärkten Marokkaner zusammen etwa 1500 Mann, mit großer Schnelligkeit ein Umgebungsmündung ausführten und zwischen und Engpass einschlossen. Nur der ausgesuchten Kavallerie verdanken es die Franzosen, daß ihre Verlustzahl von 4 Toten und 10 Verwundeten nicht überstiegen wurde. Die Nacht auf Donnerstag verlor gleichzeitig. Am Donnerstag war der Kreuzer "Guedon" gesunken, eine Driftschaft an der Küste zu bombardieren, weil dort ein neuer Angriff gegen General Drudes Lager vorbereitet wurde.

Zum Leipziger Landfriedensbruch.

Leipzig, 31. August. Von 15 bis 16 (nicht 12) Verhafteten sind bereits wieder einige entlassen worden. Dem Rechtsanwalt gelang es nicht, die Haftentlassung der anderen zu erwirken. Korrigieren wollen wir, daß der Gewehrmann in seiner Mitteilung irrt, daß die Verhafteten gefesselt worden seien. Gefesselt wurden sie nicht.

Eine bestialische Noheit.

Köln, 31. August. (G. T.-B.) Eine Meldung aus Wermelskirchen zu folge wurde dort eine furchtbare Blattat von einem 25-jährigen Burschen an einem 20jährigen Mädchen verübt, das mit seinem kleinen Bruder einen Spaziergang im Stadtwald machte, von jenem Rowdy überfallen und dann zu vergewaltigen versucht wurde. Als das Mädchen sich verzweifelt zur Wehr setzte, wurde es von dem Unmensch durch zahlreiche Messerstiche entsetzt und der ganze Körper verdeckt. Nachdem der Messerling auch den kleinen Jungen durch Messerstiche schwer verletzt hatte, entfloß er und entfam unerkannt. Wie es scheint, hat man es hier mit einem Geisteskranken zu tun.

Sensationeller Diebstahl.

Cherbourg, 31. August. (G. T.-B.) Wie gestern festgestellt wurde, stieß einer der Unterseeapparate, die außerhalb des Bootes verankert sind, um die Anfunfts-Schiffen zu signalisieren. Diese Apparate sind eine geheime französische Erfindung und dienen besonders für Kriegszwecke. Wie versichert wird, ist dieser Apparat von einem fremden Schiff entwendet worden, dem das Kabel, mit welchem der Apparat verankert war, frägt Zeichen, die keinen Zweck daran lassen, daß der Apparat abgeschnitten wurde. Die Entdeckung erregt großes Aufsehen.

Strasburg, 31. August. (G. T.-B.) Blättermeldungen an die französische Grenze die Verhaftung eines Untersuchters in Strasburg, der unter dem gleichen Verdacht festgenommen wurde, zusammenhängen.

Briefkasten.

Sprechstunden der Redaktion: Wochentags von 12—1 Uhr Mittags.

G. T., Lieblich. Alimente können auch im Auslande beigetrieben werden.

O. S., Striegau. Den Beitritt zur "Justitia", Kranken- und Behindertenkasse können wie nicht empfehlen.

Vereins-Kal

Elbe-Theater.
Comedie:
Eröffnungs-Vorstellung:
"Die Sieben und Maria".
Vorberauf täglich von 10—2 Uhr.
In Lüderitz des Stadt-Theaters.
Sonntag und Montag:
"Die Sieben und Maria".

Schauspielhaus
Der Galager des Salons! 4 Mk.
Sonntags 8 Uhr:
"Haben Sie nicht zu vergessen?"
Montag 8 Uhr:
"Premiere: Florette und Batapone".

Stadt-Theater.
Die Ausgabe der Monatszeitung für die älteste der Spielstätte erfolgt täglich von 10—2 Uhr in der Rendantur des Stadt-Theaters.

Lieblich's Etablissement.
Sonntag, den 1. September
Eröffnung der Winter-Saison
Das glänzende
Reichs-Programm.—
11 Schläger 11
Kassenöffnung 5 Uhr.
Anfang des Konzerts 6 Uhr.
Anfang der Vorstellung 7 Uhr.

Victoria-Theater
(Simoneauer Garten).
Täglich:
Große Spezialitäten-Vorstellung.
Dort zu Hochtagen gültig.

Zeltgarten.
Dir. H. Krausek.
Sonntags vorm. u. 11—1½ Uhr:

Künstler.

Vorstellung.
Neues Programm.

Entree frei.

Abergs
erste große internationale.

Ringkampf-
Konkurrenz,

zuden großen Preis v. Schlesien
2000 Mk.

Bis jetzt gemeldet
10 bedeutende Kämpfer

u. a. Georg Strenge
und

Jack Lewiss
gen. der schwarze Panther.

Möbel Spiegel.
Polsterwaren

die Bestatt von nur besten
Materialien gefertigt.

Ein Abzahlungsgeschäft
wird über dem Zahlungsschrank.

Preise enorm billig.

Salonmöbel 100 Mk.

Stühle mit Rückenlehne 15

Sessel 60

Verkleid 60

Spiegel mit Rahmen und

Wandschränke 45

Stühle in gutem Stoff 25

Verkleid mit Rahmen 25

Spiegel mit hoher Lehne 4

Spiegel, Spiegel, Sessel
und Stühle, und Wandschränke nur bei

F. Pauer, Sandstr. 5.

Nutzüge von
nach Preis von 17,50 Mk. an,
zur eigene Verarbeitung —

empfohlen! 4025

Eugen Hamburger,

Bohnenstr. 25, Ecke Nachodstr.

Ring 19 Becherseite

Schuhwaren-Haus Fortuna

Großer Gelegenheits-Kauf.

Nur einmaliges Angebot.

Herrenstiefel

Herrenstiefel

elegante Form, mit

Lackspitze,

jetzt nur

7,90.

Herrenstiefel

elegante Form, ohne

Lackspitze,

jetzt nur

5,90.

Damensstiefel

elegante Form, mit

Lackspitze,

jetzt nur

6,90.

Damensstiefel

elegante Form, ohne

Lackspitze,

jetzt nur

4,90.

Kinderstiefel

jetzt nur

1,35.

Kinderpannen

jetzt nur

65 M.

Ring 19 Becherseite

Schuhwaren-Haus Fortuna

Ring 19 Becherseite

Eröffnung heute!

Café „Zur Goldenen Krone“
G. m. b. H.

Ecke Ring und Ohlauerstrasse.

Fahrstuhl Tag und Nacht im Betriebe.

Durch Umbau bedeutend vergrößert,
schönstes und bestgelegnetes Lokal der Stadt.

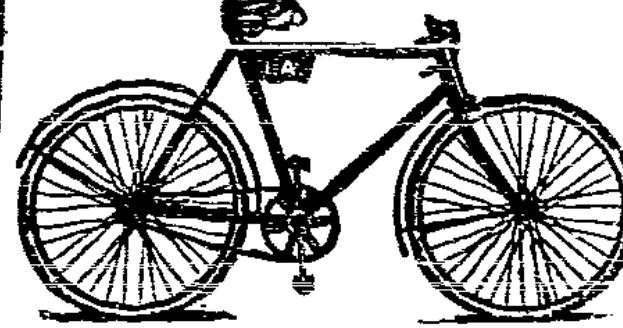
Täglich von 9 Uhr abends ab:

KONZERT

der weit über Deutschlands Grenzen hinaus berühmten
Salon-Kapelle „Leiserowitsch“, 7 Künstler.

— Zum ersten Male in Breslau. —

Der **Gaison-Ausverkauf**
von Fahrrädern und allen Zubehörteilen



dauert nur bis 5. September. Jeder Radfahrer sollte sich von der enormen Willigkeit überzeugen.

Breslauer Fahrradhäus

Gartenstraße 62

vis-à-vis vom Palmengarten.

In allernächster Zeit kommt das neue Waschmittel

Persil

auf den Markt, mit dem man durch einmaliges kochen ohne Mühe, ohne Reiben blendend weiße Wäsche erzielt, dabei garantiert der Fabrikat die absolute Unschädlichkeit für die Wäsche. Vollständig ungefährlich bei beliebiger Anwendung. Passen Sie auf, Annonen geben bekannt, wann

„Persil“

zu haben ist.

4196

Brennabor-, Wanderer-
und Homannia-Räder,

leichtlaufend, haltbar u. zu zeitgemäß billigen Preisen.

General-Vertretung 2257

Wilhelm Homann,

Neue Tzschirnstraße 4 (Billiton-Haus gegenüber).

Reparatur-Werkstatt mit elektrischem Betrieb.

Teilezahlung gefordert.



Herbst

1907

Interessante Neuheiten

Wollstoffe

Seidenstoffe

Kleidersammete

Zur gefl. Beachtung:

Die Auslage in unserem neuen

— Riesenfenster —

an der Ohlauerstrasse.

Hecht & David

Breslau, Ring 29, Ecke Ohlauerstrasse.

Langenbielauer Leinwand-Haus.

Inlets, Küchen, Gardinen, Wandleinwand auf Tische, Arbeiterhosen und Hemden, washeile, blaue Blousen, Glanelle, Barchente etc., zu günstigen Preisen

G. Völkel, Friedrich-Wilh. Str. 51.

Auf

Kredit

Möbel für Mk. 98 Anzahlung Mk. 10

Möbel für Mk. 198 Anzahlung Mk. 20

Möbel für Mk. 298 Anzahlung Mk. 30

Einzelne Möbel

Kleider-, Bücher-, Küchen-, Spiegel-Schränke,

Schreib-, Zug-, Salon-Tische,

Spiegel,

Kommoden, Matratzen, Sophas,

Diwans, Chaiselongues etc.

Anzahlung von Mk. 5.— an.

Komplette

Schlaf-, Wohn-, Speisezimmer,

Salons, moderne Küchen

Anzahlung von Mk. 20.— an.

S. Osswald,

Albrechtsstr. 6, Ecke Schuhbrücke,
1., 2. u. 3. Etage, Eingang Schuhbrücke.

Kredit auch nach auswärts.

Kataloge gratis u. franco.

Sonntag geöffnet

von 8—9 u. 11—

Auch gegen bar.

Ring 19 Schuhwaren-Haus Fortuna

Ring 19
Becherseite

Großer Gelegenheits-Kauf.

Nur einmaliges Angebot.

4260

Herrenstiefel

elegante Form, mit Lackspitze,

jetzt nur

7,90.

Herrenstiefel

elegante Form, ohne Lackspitze,

jetzt nur

5,90.

Damensstiefel

elegante Form, mit Lackspitze,

jetzt nur

6,90.

Damensstiefel

elegante Form, ohne Lackspitze,

jetzt nur

4,90.

Kinderstiefel

jetzt nur

1,35.

Kinderpannen

jetzt nur

65 M.

Ring 19 Becherseite

Schuhwaren-Haus Fortuna

Ring 19 Becherseite

2. Beilage zu Nr. 204 der „Volksmacht“.

Montag, den 1. September 1907.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 1. August.

Der Erstickungstod in den Schlammkanälen der Stadt Breslau.

Der schwere und seltsame Unfall, der gestern dem Leben zweier städtischer Arbeiter ein jähes Ende setzte, wurde an der Hand des ausführlichen „Volksmacht“-Berichtes bis in die letzten Minuten besprochen. Die Rolle des zweiten Verunglückten, Weigt, ist bis zur Stunde, wo wir dies schreiben, noch nicht gefunden. Kein Zweifel, daß der Ersticke noch in dem Morast liegt, der die Kanäle füllt, obwohl die Pumpstation mit allen Maschinen um die Entleerung der Kanäle bald nach dem Unfall bemüht war.

Nur wenige Menschen können sich ein Bild machen von der unangenehmen, gesundheitsschädlichen und schlecht bezahlten Arbeit, welche die Angestellten der Kanalisationsswerke in den Föhren unter der Stadt verrichten, in die man sie mit hohen Wasserpfeilen befeiligt die Schächte hinabsteigen sieht. Handelt es sich um neuere Kanäle, so ist ihre lichte Weite wohl 1,70, 1,80, mitunter bis zu zwei Metern hoch, sodoch ein Mann aufrecht oder wenig gebückt in dem auch in normalen Tagen 20, 30, 50 und mehr Centimeter tiefen Schlamm und Kot waten muß. Vor den mit dem Kanalwasser getränkten Apparaten hier geht der Arbeiter und ist in den zusammengezehrten Schmutz und Sand verschwunden aus den Nieren heraus. Noch gibt es aber auch eine ganze Anzahl alter Kanäle mit abalem Prosa, deren Durchmesser nur 70 Centimeter beträgt, und in welche die Angestellten auf alten Tieren hineinkriechen müssen, um ihre schmutzige Arbeit zu verrichten, eine Arbeit, die mit 26 bis 29 Pf. Stundenlohn bezahlt wird. Ja, in der Laurentiusstraße gibt es als Überbleibsel aus alter Zeit noch einen Kanal mit nur 50 Zentimeter lichter Weite, der oft genug mit Menschenloch so verstopft ist, daß die Arbeiter mit den Armen erst einen freien Weg für den Reinigungsapparat slocen müssen. Für diese ekelhafte Arbeit ist Ihnen dann auch ein Buschlag von zwei Überstunden auf Ihren Hungerlohn gewährt worden. Der Kanalarbeiter wird unter solchen Umständen — schwere, widerliche Arbeit bei schlechter Bezahlung — von Krankheiten arg heimgesucht. Rheumatismus, Haukrankheiten und Erkrankungen der Atemorgane grässen besonders zahlreich unter Ihnen.

Nun besteht selbstverständlich die generelle Verflüchtigung in der Kanalverwaltung, daß bei plötzlichen starken Regengüssen die in der Tiefe arbeitenden Ausläufer herausgerissen werden müssen. Das soll nach der einen Version gestern auch geschehen sein. Von anderer Seite wird uns jedoch mitgeteilt, daß der Arbeiter, welcher am Schacht an der Rosenthalerstraße Wache hält, im letzten Moment gerade nach einem Eispel weggeschleift worden war, und daß der technische Kontrollbeamte am Schwedtiner Stadtgraben abwehrend abgewinkt habe, als er gefragt wurde, ob man den unten steckenden Weigt rufen sollte. Daß er selbst im letzten Moment hineingerissen haben soll, wie ein Bericht anderer Zeitungen behauptet, trifft schon deshalb nicht zu, weil er sechs Schritte vom Schachte weg mit dem Schirme in der Hand unter einem Baum stand. Der am Schacht selbst Wache hält und später hineingerissen hat, das war ein Arbeiter und kein Wuscher.

Die Augenzeugen des Vorfalls haben bei ihrer polizeilichen Vernehmung am gestrigen Tage bereits ausgesagt, daß der technische Kontrollbeamte, als er vom Wachhaltenden Arbeiter gefragt wurde, ob er Weigt heraufrufen sollte, den Befehl erteilte: Nein, unten bleiben! Die anderen „Kommandos“, von denen die „Schlesische Zeitung“ erzählt, mögen vielleicht erfolgt sein, jedenfalls war es dann zu spät; in den schweren Stiefeln waren die Betroffenen zu schwach, dem anbrechenden schmutzigen Strom entgegenzuarbeiten, der in wenigen Minuten die Kanäle bis über die Wölbung hinauf füllte und in dieser eigenen Stadtstellen sogar die Kanaldeckel emporhob. Welche Gewalt die Strömung dort unten entwirkt, wenn aus tausend Ministeinen das Regenwasser sich in sie ergiebt, ist daraus zu erschließen, daß der an der Erdölfabrik gerettete Arbeiter Bischek bereits mehr als 120 Meter weit mitgerissen worden war, ehe er sich an einem Einstiegschachte festzuhümmern vermochte. Wenn die Kanäle selbst haben, wie uns berichtigend mitgeteilt wird, Vorrichtungen zum Festhalten, Klammern und dergleichen, nicht, ihre Wände sind glatt, Stelzen weisen nur die Einstiegschächte auf. Der zweite, am Oberitor Verunglückte, Herter, muß denn auch bald nach Stebergang des Regens erstickt sein. Der Arzt, welcher die Leichenschau vornahm, stellte kurz nach 1 Uhr fest, daß der Tod schon vor etwa zwei Stunden eingetreten war; der blau angewollene Hals und Kopf ließ auf Erstickung schließen.

Ob das schwere Unglück sich hätte vermeiden lassen, ob mangelhafte Schutvorrichtungen, Unvorsichtigkeit oder andere Umstände seine Ursache gewesen sind, darüber wollen wir zur Stunde ein fertiges Urteil nicht aus dem Ärmel schütteln. Voran aber nicht vorübergegangen werden kann, weil es der Stadt Breslau zur Schande gereicht, daß ist die hämmerliche Bezahlung, mit welcher die Männer abgeföhrt werden, welche diese häßliche, schwere und, wie sich gezeigt hat, nicht ungesehliche Arbeit in den dunklen Kanälen verrichten. Trotz mehrmaliger Kritik der sozialdemokratischen Stadtverordneten werden die Deute noch heute mit einem Stundenlohn von 29 Pf. angestellt, bringen also nach Abzug des Krankengeldes 15 Pf. Wochenlohn zur Ernährung ihrer Familie

mit nach Hause. Für diese Arbeit! Holt man das noch immer der Stadt Breslau für würdig! Der verunglückte Herter, ein nicht organisierter Kollege, der etwa acht Jahre im Dienste der Stadt steht, bezog einen Stundenlohn von 28 oder 29 Pf., also auch nur 17 Pf. pro Woche! Und wenn jetzt der Winter kommt, dann sinkt dieser Hungerlohn, den die Stadt ihren Arbeitern bezahlt, in dem Maße, als die Dunkelheit eine Verkürzung ihrer Arbeitszeit notwendig macht. Es gibt eben Stundenlohn und keinen Wochenlohn, und da müssen die zahlreichen Arbeiter, die im Winter doch auch Heizung, Beleuchtung und warme Kleidung mehr brauchen, als im Sommer, sehen, wie sie fertig werden. Es trifft sich eigenartig, daß gerade an Unschlüssigkeit der Arbeiterausschuß der Kanalisationsswerke wieder zusammenentreten sollte, um die bisher vergeblichen Forderungen der Arbeiter aufzurütteln. Leider wird seine Wirklichkeit durch das Verhalten des Directors Wannowius teilweise illustriert gemacht, weil dieser sich im Gegensatz zu seinen Kollegen in anderen Betrieben niemals selbst im Ausdruck sehen läßt. Auch die direkten Gespräche des Ausschusses, er möge bei den Sitzungen zugegen sein, blieben bisher vollständig unberücksichtigt. Als ob eine Erhöhung des Stundenlohnes auf 30 Pf. bei den 60 Mann, die nur in Vertracht kommen, den Wohlstand der Stadt gefährden könnte!

Bei so geringem Zusammenhang mit der Arbeiterschaft wird es auch einzermachen erklärlich, daß die Verwaltung des auf Urlaub beständlichen Directors Wannowius es unterlassen hat, die Frau Weigt, Mutter dreier Kinder, von dem Verhältnis und dem Tode ihres Mannes zu benachrichtigen. Die Frau erschien gestern Abend weinend auf der Unfallstelle und gab an, aus dem Bericht der „Volksmacht“ erst von dem Unglück ihres Mannes erfahren zu haben. Unsere Nachfrage in der Wohnung der Betroffenen hat diese Behauptung bestätigt. Die Verwaltung hatte keine Zeit gefunden, die betroffene Frau von dem wahrscheinlichen Geschick ihres Mannes zu benachrichtigen!

* Herr Strohsfeld, Hirsch-Dunkerscher Altkationsleiter und freiwilliger Arbeiterführer hat ein Flugblatt gegen die hiesige Leitung des Metallarbeiterverbandes vom Stapel gelassen, das sich aus den üblichen Schimpfertern buchstäblich zusammensetzt. Wir lesen:

Eine Halumonat des Metallarbeiter-Verbandes.
Augenbisse, Verdrehungen und erlosene Angaben.

Die nutzlosen gewissnen Verleumder und Lügner vom großen deutlich...

Das elendste aller Machwerke seitens des grobmäuligen, ohnmächtigen Metallarbeiter-Verbandes.

Trauriges Machwerk von Flugblatt mit den erbärmlichsten Lügen.

Ein Flugblattschreiber.

Der falsche Wahl von Flugblattschreiber.

Nichtswürdige Augen, geziert mit bodenlos gemarter Verleumdung.

Unsichtbare Dokumente fälscht der oder die feigen treuen Namen nicht nennenden Flugblattschreiber.

Schmutzige erbärmliche Lügen und Verleumdungen dieser Verkäfer- und Streitbrecherorganisation.

Solche Brut.

Der Flugblatt-Schülerklub.

Schwundel, nichts als Schwundel.

Ein nie erträglicher trauriger Hallunk, ein trauriges Geväsch.

Die herumfletschende Peitsche der Arbeitersentzweiung.

Ein nichtswürdiger, gemeiner und fetter Verräter.

Die Riesebewußten, die sich von solchen Lügern belügen und betrügen lassen.

Heraus aus dem deutschen Augenverband, dessen Führer Falscher und Lügner sind... dessen Führer den mir ihr Recht sichenden Genossen mit der Faust die Böhne blutig schlagen und Stock und Lump nennen, dessen gemeiner und nichtswürdiger Flugblattschreiber der Welt vorläuft.

Ein anderer Führer... Hungert heißt der Wicht, liegt seinen Getreuen vor.

Das ist nicht nur Gestaltungskunst, der solch bloßes Zeug aufschlägt, das ist ein ausgewachsener Lump.

Wir wollen des grausamen Spieles genug sein lassen. Gegen eine verartige Kampfesweise glaubte die Sozialdemokratie früher ernsthaft vorgehen zu müssen. Über diese Seiten sind wir aber hinaus. Unseren Lesern brachten wir die Blütenlese nur, um ihnen zu zeigen, wie schön sich Herr Strohsfeld, der gelehrte Schüler Oehles, entwickelt hat.

* Das Neumarkter Eichhoffengericht kana auch anders. Am 26. Juli wurde von ihm der Genosse Fritz Bräuer zu 10 Mark Geldstrafe und Tragung der Kosten verurteilt, weil er gegen Entgelt Vorpolizei vor dem Hotel von Senftenberg in Deutsch-Öffissa auf der Straße vertrete hatte, ohne dazu eine polizeiliche Genehmigung zu besitzen. Alle Einwendungen des Angeklagten, daß es keiner polizeilichen Genehmigung bedürfe, da er für das Vertreten bezahlt worden sei, halsten ihm nichts, er wurde eben verknickt. Dabei betonte der Vorstehende und der Amtsamt, daß es grundsätzlich wäre, zu glauben, weil für das Vertreten bezahlt worden sei, wäre keine polizeiliche Genehmigung erforderlich, daß hätte ihm (dem Angeklagten) nur ein sozialdemokratischer Vertrauensmann, der davon nichts verstehe, vorgetragen.

Am Donnerstag hielten sich vor demselben Gericht die Genossen Steets und Fritz Bräuer wegen desselben Vergehens zu verantworten, letzterer zudem noch wegen Anstiftung dazu. Auch sie waren, wie der erste Angeklagte, durch den Fußgendarmerie-Wachtmeister Peter Schmid I. in Deutsch-Öffissa, der es sich zu besonderen Aufgabe gemacht hat, die „rote Brut“ in Deutsch-Öffissa auszurotten, zur Anzeige gebracht worden. Der Amtsamt ging mit gewohnter Schärfe gegen die

Angestellten vor, die durch den Vorfall, „diesen unerhörten großen Unsug“, die ganzen Gewerbetreibenden in große Aufruhr gebracht hätten. Um diesem Unheil einmal zu bewahren, sei eine exemplarische Bestrafung am Platze. Genosse Bräuer der antrage dagegen Weitspruch und legte zur Begründung mehrere Urteile vor, die Breslauer Parteisekretariat vom Genossen Neulich gesammelte Urteile, unter anderem auch des Kammergerichts vor, in denen die Angeklagten wegen des gleichen Vorfalls freigesprochen worden sind. Der Vorstehende nahm die Wörter und las die betreffenden Sätze aus Urteilen und Entscheidungsschlußseln vor, indem er ausdrückte, daß es Neulich, wenn man solche wichtige Sachen sammelt, in den kleinen Nestern hätte man gar nichts zur Hand; er kam schließlich zu dem Schluß, daß die Angeklagten nach dem klaren Vorfall des vorhergelegten Ammergerichtsurteils freigesprochen seien. Der Amtsamt suchte nun einen anderen Grund und sagte, die Angeklagten hätten sich dann eines Verstoßes gegen § 43 der Gewerbeordnung schuldig gemacht, da angenommen sei, daß die Angeklagten aus der Verstellung der Zeit ein Gewerbe machen wollten. Doch auch dieser wie auch einige andere Einwände des Amtsamt wurden vor dem klaren Wortlaut des vorliegenden Kammergerichtsurteils nicht steh halten, und so mußte der Gerichtshof wohl oder übel nach langer Beratung zur Weitspruch kommen. Die Kosten hat die Staatskasse zu tragen.

Die dem Angeklagten erwachsenen Ausgaben, die dieser erstatut haben wollte, wurden nicht gewährt, weil, wie der Vorstehende ausführte, die Handlungswise des Angeklagten, wenn auch leider nach dem Gesetz nicht strafbar, so doch moralisch sehr verwerflich sei. Nebenfalls hätte doch der Vorstehende das Vorgehen der Arbeiter- und anderer patriotischen, staatsverbündeter Vereine, denen er wahrscheinlich sehr nahe steht, für ebenso verwerflich, wenn sie sozialdemokratische Worte und Geschäftssachen hochkötterten. Der Wachtmeister Schmid schien mit dem Weitspruch gar nicht einverstanden zu sein, denn er schüttete mißbilligend mit dem Kopfe. Es war ihm jedenfalls unverständlich, daß Sozialdemokraten auch freigesprochen werden könnten, und die Staatskasse dafür noch die Kosten zahlen muß.

* Zoologischer Garten. Morgen, als beim ersten Sonntag im Monat September, tritt wie stößlich der kleine Eintrittspreis in Kraft. Besucher, die bis 11 Uhr Vormittags für 20 Pf. in den Garten Eintritt genommen haben, sind berechtigt, in demselben über Mittag bis zum Abend zu verweilen. Bis 12 Uhr Mittags ist ermäßiger Bierpreis und kostet das Seidel Haubrie 15 Pf. Nachmittags von 4 Uhr ab kostet die Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 51.

* Folgeschwerer Zusammenschlag. Am 29. d. M. Nachmittags, fuhr auf der Lauterbachstraße ein Straßenbahnwagen auf der Breslauer Straßenbahn einem Zug der Straßenbahnlinie Morgenau in die Flanke. Der Zusammenprall war so heftig, daß alle drei Wagen aus den Schienen gehoben wurden und quer über die Straße zu liegen kamen. Ein auf einem Bordpferd stehender Invalide wurde auf den Fahrdatum geschleudert und trug Verletzungen am Kopf davon. Der Wagen der Morgenauer Linie mußte unter Betrieb gestoppt werden.

* Mit der Elektrischen zusammengezerrt. Ein Breslauer solltete am 29. d. M. auf der Kaiser-Wilhelm-Straße mit seinem Fahrrad so heftig mit einem Straßenbahnenwagen, daß er rücklings in Boden stürzte und bei einer Stelle los ließ, zugleich floß ihm Blut aus Mund und Ohren. Es wurde im Winkel Händelsschänke untergebracht, wo festgestellt wurde, daß er einen Schlüsselbruch und eine Gehirnerschütterung erlitten hatte.

* Vermieth wird seit dem 28. d. M. der 12 Jahre alte Paul Nielsener, Bahnhofstraße 6.

* Vermieth wird seit dem 11. d. M. der 26 Jahre alte Heinz Paul Stein.

* Straßenanschlag auf ein Kind. Am 27. d. M. wurde ein 13 Jahre altes Mädchen, welches seinem Vater das Mittagessen trug, auf der Grenzstraße durch einen unbekannten Mann angegriffen, der den Versuch machte, dem Mädchen die Tasche zu rauben. Als das Mädchen um Hilfe rief, schlug der Mann das Mädchen zu Boden und erging die Flucht.

* Ein brennender Omnibus. Als am 29. d. M. Nachmittags, ein Omnibus die Hubenstraße entlangfuhr, ging das Fahrzeug plötzlich in Flammen auf. Das Feuer soll durch einen 7 Jahre alten Knaben verursacht worden sein.

* Ein verschwundener Fruchtwagen. Am 26. d. M. übernahm ein Fruchthändler einem Mann mit blondem Spizzai eines zweitürigen, rotgestrichenen Fruchtwagens zum zweiten Jahr in die Landwirtschaft. Der Mann hat den Wagen nicht mehr zurückgefordert. Angaben zur Ermittlung dieses Mannes und Herbeischaffung des Wagens sind im Zimmer 51 des Polizeipräsidiums zu machen.

* In das Polizeigefängnis werden am 29. d. M. 22 Personen eingeliefert.

* Gefangen werden: ein Bader Stubendienstmädchen mit Stropapier, eine Jagdflasche, eine Schultasche, ein goldener Ring mit rotem Stein und ein schwarzer Damenschirm.

* Abhanden kommen: eine Damenuhr mit langer goldenen Kette, eine Granatrosche und ein Portemonnaie mit 12 M.

* Zu Halt genommen wurde ein Kaufmann, der sich in Leipzig Unterschlüsse hatte zu schulen lassen und dann nach Breslau geflüchtet war, wofür er unter falschem Namen festgestellt und beschlagnahmt wurde. Hierzu wurde ein Aufstreicher verhört, welcher einem auf der Promenade eingeschlossenen Männer das Portemonnaie mit 100 M. entwendet haben soll.

* Mit Buschlag belegt wurden zwei große Büchsenhäfen, die durch zwei unbekannte Männer in eine Restauration eingetauscht wurden. Durch anscheinend dieselben Männer wurden verdeckt in Restaurationen auf dem Markt und dem Wittenberg Platz und dem Wittenberg in Verwahrung gegeben. Die betreffenden Restaurationen werden aufgefordert, sich im Raum 87 des Polizeipräsidiums zu melden.

* Gestohlen wurden: Glaser Maler von der Gartendienststraße eine silberne Uhr mit goldenem Ketten, ein silbernes Kettenarmband, ein Tramino und ein Portemonnaie mit 5 bis 10 M., einer Bedienknecht von der Bielenstraße in einem Lamsfutter ein großes Stück, einem Restaurante von der Dörgenstraße zwei neue Montanäste, einer Buchbesitzer auf dem Markt ein Portemonnaie mit 37 M. Gestohlen wurden: einem Arbeiter von der Michaelisstraße ein grüner Kindersportwagen, aus einem Keller auf der Kendorfstraße eine dunkelbraune Pferdebede einem Fischer auf der Döderstraße ein Fahrrad, „Econorad“.

Loset das neue, von der Maggi-Gesellschaft in den Handel gebrachte kleine Webefäßchen. Jede Hausfrau, die MAGGI Würze noch nicht kennt, sollte einen Versuch damit machen.

Nur 10 Pfennig

Man verlange über ausdrücklich MAGGI Probe-Gläschchen.

Palmengarten.
Die H. Kirsche.
Elite-Orchester
Naupold
Entree frei.
Samstag von 11-1/2 Uhr: Matinee
Entree frei!
Sonntag: Anfang 4 Uhr. Entree 10 Pf.

Feenreich
Zeltgarten - Tunnel.
Heute Sonntag:
Gründung
Damen-Streich- und Blas-Orchester.
Dir. H. Ehrlich.
Entree frei.
Anfang 4 Uhr.
Gespielt täglich bis zur Dunkelheit.

NEU! NEU!
Kolossal-Rundgemälde
am Gröbenerg. 8435
Die Volkschlacht bei Leipzig.
Schönwürdigkeit I. Ranges,
Entree 50 Pf. Kinder u. Militär die Hälfte.
Durchsetzt bei Geb. Vorst. 30 Pf.
Gespielt täglich bis zur Dunkelheit.

Böttchers Cabaret
Neue Gasse 17-19. 8372
Täglich Vorstellung abends 11 Uhr,
von 7/8 Uhr nachmittags Militär-Konzert.

Volksgarten, Michaelistr. 48.
Heute sowie jeden Sonntag. 4247
Großes Garten-Konzert
Donnerstag: Freikonzert und Kinderfest.
Der gütigen Spender bittet Robert Engmann.

Pariser Garten
Montag u. Donnerstag, abends von 7-11 Uhr 8818
Großes Frei-Konzert.
Ausschank von Haase-Bier.

,Ballhof“, Schieferwerderplatz 12.
Heute Sonntag: Gr. Tanzvergnügen bis 1 Uhr.
Damen und Militär Entree frei! Sonnenhölzer zu vergeben. Mittwoch: Eisbeine. 4256
Bergkeller. Inhaber: R. Waldmann.
Heute Sonntag: Garten-Freikonzert, Kinderfest, Westlauf, Rahmenblondine.
Saale: Großes Tanzvergnügen.

Theodor Deutscher's Familien-Saal,
Hubenstr. 50.
Jeden Sonntag: Großes Militär-Freikonzert 4 Uhr.
In Saal: Gr. öffentl. Tanzvergnügen.
Es lädt ergebnis ein 4249

Wilhelmshöh Hubenstraße 125.
Endstation der elektr. Bahn.
Samstag, den 31. August 1907: Gr. Abschieds-Kränzchen bei Sing- und Tanz-Club „Albert“.
Heute Sonntag: Großes Erntefest.
Im Saal: Grosser öffentlicher Tanz ohne Eintritt.
Von 7 Uhr ab: Eisbeine. — Gute Bißige Süße. Es lädt ergebnis ein 4250 C. Paser.

Carl Bräuer's Festsäle
„Zur freien Stunde“ 8829
Gärtnerstraße 20/22.
Heute Sonntag: Großes öffentl. Tanzvergnügen.
Es lädt ergebnis ein D. O.

Fr. Pfingst, Uferstr. 48.
Heute Sonntag: Gr. öffentlicher Tanz.
Im Garten: Großes Frei-Konzert.
Montag: Eisbeine. Es lädt ergebnis ein Fr. Pfingst.

Wollin's Ball-Säle Pöpelwitz
Heute Sonntag: Öffentlicher Tanz.
In Saal: Großes Tanzvergnügen.

Etabl. Letzter Heller
In Saal: Großes Tanzvergnügen.

,Schwarzer Bär“
Pöpelwitz. 4236
Heute Sonntag: Großes öffentl. Tanz. Beste Tanzpäd.
Gespielt von Beste-Dier. — Telefon Nr. 8355. Hugo Becker.

Breslauer Gewerkschaftshaus

Margaretenstrasse No. 17.

Sonntag, den 1. September 1907, nachmittags 4 Uhr:

Grosses Sommerfest

des 4001

Sozialdemokratischen Vereins für Breslau
bestehend in

Konzert, Gesang, turnerischen Aufführungen

Rad-Sport, Kinder-Fackelzug und Tanz

unter Mitwirkung der Rüsterschen Konzertkapelle, Arbeiter-Sänger-Bund, Arbeiter-Radfahrer-Verein, Mitglieder der Freien Turnerschaft usw.

Entree 30 Pf.

Tanzschleife 30 Pf.

Programme

sind zu haben im Gewerkschaftshaus, Parteisekretariat, Neue Graupenstrasse 5, II, sowie in der Expedition der Volkswacht und bei sämtlichen Kolportören, Arbeiterssekretariat, Nikolaistr. 18/19, Bureau der Holzarbeiter, Schmiedebrücke 42, Bureau der Handels- und Transportarbeiter, Schmiedebrücke 12, Bureau der Maurer, Margaretenstr. 17, Bureau der Banarbeiter, Nadlergasse, Ecke Stockgasse, Bureau der Metallarbeiter, Schwerstr. 4, ferner bei den Bezirks- und Distriktsführern und in den Distriktslokalen.

Wilh. Jenke's Etablissement

Felsen 9492. Ohlauer Chaussee 59/64. Felsen 9492.

Sonntag, den 1. September: Löffentl. Tanz. Entree frei. Dienstag, den 3. September: Löffentl. Garten-Kinderfest. Zur Gedächtnisfeier Umzug der Kinder und Feuerwehr.

— Im Saale Familien-Kränzchen mit gratis-Wochenverteilung.

4248 Es lädt ergebnis ein Wilh. Jenke.

47 Klosterstraße 47. Heute Sonntag, den 1. September et.

Gold. Zepter — Grosses Erntefest.

Touren- und Schleifentanz, verbunden mit Überraschungen.

Es lädt ergebnis ein A. Schultz.

Ball-Saal „Königsgrund“

Heute Sonntag: Großes Tanzvergnügen.

Mittwoch: Familien-Kränzchen.

W. Helmke.

Wilhelmshburg Neuborg-Straße 54.

Heute Sonntag: [4252] Grosser Tanz.

Jeden Donnerstag: Familien-Kränzchen. H. Fuchs.

Villa Liebich Otto Thomas,

a. b. Rosenthalerbrücke.

Jeden Sonntag: Gr. öffentl. Tanz. § Eisbeine.

E. Milde's Etablissement „In den drei Kaiser-Sälen“.

Telephone Nr. 8605. Gräbschenerstrasse Nr. 74. Telephone Nr. 8605.

Jeden Sonntag: Gr. öffentl. Tanz. Dienstag: Kränzchen.

Sonntag: Gr. öffentl. Tanz. Dienstag: Kränzchen. Saal ist noch zu vergeben. 4254 Es lädt ergebnis ein D. O.

Etabl. „Fürstenkrone“ Fürstenstr. 32

Inhaber: e. Schneider.

Heute Sonntag: Gr. öffentl. Tanz. Jeden Samstag: Garten-Freik.

Sonntag: Gr. öffentl. Tanz. Jeden Samstag: Garten-Freikonzert etc. mit Eisbein-Eßen.

Es lädt ergebnis ein H. Wagner.

Kaffeehaus Kleinburg (Schliebs)

Inhaber: Fritz Messner.

Jeden Sonntag: Tanzbelustigung. 4238

Jeden Dienstag: Gr. Sonnert — verbinden mit

und Donnerstag: Gr. Sonnert — verbinden mit. 4255 Es lädt ergebnis ein D. O.

Knappe's Etablissement, Pöpelwitz.

Heute Sonntag: Öffentlicher Tanz bis 1 Uhr.

Jeden Dienstag: Garten-Konzert, ausgeführt von der Meisterlichen Konzertkapelle.

NEU! Das Abend: Kränzchen bei freiem Entree. NEU!

Hansel's Etabl. Pöpelwitz „Deutscher Kaiser“.

Heute Samstag: Reitkonzert a. 2. V. „Das Reitkonzert“.

Sonntag: Löffentl. Tanz. Zur Seiten: Frei-Konzert.

Unter 4 Uhr. Samstag, den 7. September: Soiree und Tanz vom Athleten-Club „Rhein“.

Etablissement Belvedère

Pöpelwitz, Berliner Chaussee 90. 4232

Heute Sonntag: Bergisel. gesch. Biere.

Grosses Garten-Freikonzert. Nachher: Grosses Tanzmusik.

Zonen- und Schleifentanz. Dienstag: Tanzkränzchen.

Zentral-Ball-Säle „Deutscher Kronprinz“

Barstraße Nr. 50/52. 4241 Juh: A. Franz.

Heute Sonntag: Gr. Großes Tanzvergnügen.

Donnerstag: Gr. Tanz-Kräzchen. — Gute Belustigung.

Ball-Säle. — Tel. 1707. 4233

Gebührenfrei 30. Juh: Wils. I. Küster.

Sonntag: Der Durch-Spiel. 4233

Die Tische. 4233



卷之三

Tötung der Male. Diese Tiere haben ein sauges Leben. Deshalb überlebt man ihr Viehen möglichst ab. Man schlüpft Stale mit dem Darmtier stark auf den Kopf, quats starr, und dann schneidet man den Kopf sofort ab. Vorheriges Legen in Eßig oder Salz ist allergrößte Quälerei.

Silberfäden, welche von langem Stegen angelauft sind. reinigt man auf sehr einfache Weise, indem man sie mit dem rohen den Saitstoffabsonderer überzieht, sie etwa 10 Minuten darin liegen läßt und dann mit einem molleinen Lappen tüchtig abreibt. Sie werden durch diese Behandlung wie neu.

Für abgemagerte, bleichsüchtige Personen ist das Fett bei der Ernährung von größer Bedeutung. Bei Kälte macht fett, desgleichen Saferölige, die vielmehr mehr Fett enthalten, als Beizen- mahl. Saferölige ist deshalb eine gesunde Nahrung sowohl für Bleichsüchtige als auch Kinder.

Gegen Magensäure und Sodbrennen wird Glyzerin empfohlen. Man nimmt 5—10 Gramm vor, bei oder kurz nach der Mahlzeit. Es lann auch den Butter in Kaffee oder Tee erfüllen. Es wirkt als Antiseptikum, hindert aber nicht die Wirkung des Stoffs ins und der Salzsäure im Magen.

Um Kapeten zu reinigen, muß zunächst der Schmutz durch

leiglich zölltlich mit einem Gebet entfernt und die Zappe mit sämtlich altem Brot abgerieben werden. Die schmutzige Fläche des Brotes muß man von Zeit zu Zeit entfernen. Selbstverständlich muß darauf geachtet werden, daß mit der Zvorinde die Tapete nicht beschädigt und daß schreiben nur in einer Richtung vorgenommen wird.

卷之三

Die Geißerschlange. Unter den Zulus von Südafrika geht die Sage von einer Schlange, die eine ungeheure Größe besitzt, furchtbare Gifte und angstfußig und mit einem federbürtigen Stamm ausgefeilter sein soll. Ferner legen ihr die Zulus die Fähigkeit bei, einen älteren Schrei auszuklopfen. Zum Vollkommen führt sie den Namen Rölonlo und siegt in so hohem Maße, daß sielet Name auch unter den Zulus der Zukunft gegeben kommt. Die Naturforscher haben sich alle erbenliche Mühe gegeben, ausfindig zu machen, welches Wesen zur Entstehung dieser Geißerschlange geführt haben sollte. Zunächst hat man vermutet, daß eine gewisse Baumslange der Gattung Demansiis sich vielleicht gelegentlich zu solcher Größe entwidelt, daß sie auf die Erzeugerinnen einen so furchtbaren und übernatürlichen Eindruck gemacht hätte. Im Jahre 1874 wurde im Südländ eine solche Schlange erlegt, die fast fünf Meter in der Länge machte und als ein Rölonlo erachtet wurde, höchstens aber erfolglos. Sicher sie für einen Vertreter jener Schlangen genommen wird. Dr. Stewart hat jetzt diese Frage vom naturhistorischen Standpunkt im "Zoologist" untersucht und kommt zu dem Schluß, daß solche Riesen unter den Mamba-Schlangen sehr bekannt sind und daß daher der Rölonlo, der doch wohl nicht ganz ein Erzeugnis der Einbildungskraft der Zulus ist, eine besondere Art sein müsse.

Mphorismus. Wir entnehmen dem Zitatenschatz „Gesinnen der Großen“ (Deutsche Verlagsanstalt Concordia, Berlin) noch folgende Aphorismen, die den Berliner Friedhof beschreiben:

„Großen entnommen sind:
Es ist besser, amüsig Schuldige freit zu lassen, als einen Unschuldigen hinzuspielen.
Ein unberechteter Richter ist verberichtetet
in ein Strafanruber.
Es ist ebenso schwer, die Freier menschlich zu machen, wie
die Gefangen zu reden.
Ohne Schreibfreiheit erleben die Geister im Finsternis.
Zahlen ist leicht und die Kunst schwer.
Der Friede ist der Sohn der Wissenschaften.
Die Nachwelt rüptet uns, und wenn wir flug sind, kommen
wir durch strenge Geschichtsbeurteilung davor.
Der gute Ruf ist alles, was uns nach dem Tode übrig
bleibt.“

Die Epikure der Seiben lehrt Dochöhl. Der Schriftsteller und Dichter ist beim Tod überraschend als Unfallgang. Sogar ich für andere gelebt, trotz ich für mich sterben. Man muss die Weise der Toten nicht fürchten. Wir sind in der Welt, um zu arbeiten. Ein Leben ist besser als eben bekommen. Erfunden lernen heißt ebenfalls leben. Reiche Witbiersprüche finnen sie nicht im menschlichen Geist!

Unterhaltungsheilige der »Volksdächer«

Breslau, den 1. September
Nr. 70

Editor:

Und Weib und Waid, so bettelarm!
Es kraft! der Weitlich! Cai! und Haft,
Die Sarge spint, der Knäfer spät;
Die Cräne rinn; da schlafft der Ein.

Das tut den Jungen blutgezählt!
Fröh bei dem ersten Bahnhofred — —
Der Weltlich knarrt: vorbei, vorbei, . . .
Es kraft! der Weitlich! Tag und Nacht.

lebten, daß ihm eine große Ehre angewiesen wurde
die Anerkennung aus einer sozialen Stelle mit Hochachtung über-
zugeben, aus einem mit Hochsteinend bestand. Auch die trifft
nur auf den einen Fall, daß der Gesell bestanden hat.

„Ich bin noch früher Wein, das ausgetrocknete Rind,
die hah rohen Maroßfein, die der Fürt bin heu
früchte er mit unbedingten Lobescherungen. Sein eige-
nungsbedürfnis war nicht größer, als das eines Kindes,
aber seinen Gast wunderte es förmlich auf:
„Läßt Dir's schmecken, daß Koch ist gut, und ich
bin ein nützlichen Gespräch, mit der Quittensack
föhrungen.“

„Legann zu eröffnen, geriet in lauter erhöhte Stimmlung,
daß lange aus auf seinem Blöße sprach jetzt flehend,
daß im Zimmer hin und herkipptend, und fies
hüllnlich klängen Gehörden.
Das war ein Juckrum gewesen, daß mit dem Glaubens-
an eine Lebenssonne die Ihr in dem neuen Wirkungsfeld
die Scherper der toten Vergangenheit holzschaff-
ende lebendige Gegenwart und nächste Verantwortung und
wo Klarheit und Frieden herrschen sollten. Zur Got-
tercept es machen wollen, zu dieß Eifte an den Zug ge-
mehrig demutig um Gnuff beworzen — dies alles, bestim-
men Klebe, seiner strengen Blüchertfüllung und nach-
ausführung erwidete Mäistruchen. „Der Mann muß ein
Hedofßen haben“, sagten die Leute.

„Du was?“ fragte Sobrecht. „Als ich best hörde,
Gespenn mich an, dann denn ich im Anfang geproben
ich geben sole einer, der nichts gut zu machen
ist nicht zu gut machen wollen, lokale weinen Ge-
einfach und leichtlernend um freies
sie sind!“ Ruff eins!

Ein Gemeindeleben.

— 1 —

Ohne sich zu bewegen, rief er laut: „Hier Lehrer! Hier Sie bei“ sprang auf und wollte ins Haus. „Sie sind nicht hier.“ rief er zurück. „Sie sind nicht hier.“ rief er zurück.

“**माले** गुरुन् उपरि राष्ट्रकृष्ण ते वा अविज्ञानः”

„Wohin?“ zu mir. „Doch“ wollte ich befürchten und trug aufnehmen willige. „Ein glücklicher Gustoll, ein gutes Onkel.“ Sie haben mich Deuchen wollen — das ist schön

„Schön?“ — „Doch“ — „Sicher mehr.“ — „Woher sagst du das?“

erbot. „Ich bin ein junges Gemorben, und — er stieß fog die Luft mit diesem Sehagen ein, als wenn er etwas Spüläpfeln spräche, und ein neues Leben h

Babel war erlautet und sprach: „Sot hem das neu
längst begonne.“¹²
War nichts, hi durchaus miträten“, entzückte
„schönend,“ flötig hören, tolle. Komm tus Haus.
Ende — ein schöner Raum . . . werde mich bleibend
ich dem Mühelos einer frohen Kindheit fehren — hi's
lich . . . Komm, lieber Kensch, ich habe viel für
am Herzen und will auch viel von Dir hören, ehe
ennen, vorwüchslich — auf Zimmerdeverbefehlen.
Er bestellte ein Eßt hogen für sich und Babel. I
ste Stimmet des ersten Gesetzes quippten und erfüllte

卷之三

Die Ueberleben der Carmen, die durch Sigel's Oper zur Weltberühmtheit gelangten, ist nicht nur das Kind der Schontafse Metamees. Sie ist auch eine Mutter, die ihr Kind gebürtig und gebürtig einem Zigeunerstamm übergeben hat. Sie nannte sie, so erzählten französische Mütter, in ihrer Muttersprache Madins, und daraus ist der Name Carmen entstanden. Carmen war Mutter eines Kindes, dessen Vater unbekannt blieb. Als die Tochter ihres heimischen herangetroffen waren, verband sie sich mit einem jungen Zingern namens Farlo. Die Frucht dieser Ehe ist der Roman Carmen, das den Namen Zitecla erhalten hat. Zitecla verließ in einen Artillerie-Regimenten der Garnison Madrid, um um seine Vater zu suchen, und als seine legitime Frau, und dem Regiment ein Stück der, dass im Gebunden an die Großmutter und den Stamm Stink Radulicha genannt ward.

Vater Farlo, nachdem ihr Großvater Zoro sich ihrer an, von lernte sie tanzen und singen. Ein Spanier kam auf sie aufmerksam, ließ sie ausbildung, und in mehreren europäischen und amerikanischen Theatern trat Ring Radulicha auf. Carmen errang sie ihre großen Erfolge. Zugleich verschwand junge Zigeunerfängerin. Niemand konnte es je ergänzen, aber erachtet wird, doch sie in England hörte

erstellt wurde, als Strafe dafür, ihre Macht vertrauen zu haben, ne als Siegeurin vor Tremden sang.

Ein Erbhaben. **G**eato. **M**ile aus Washington gesendet wird, hat das "Montana-Institut" soeben ein Bericht veröffentlicht, daß im Stillic auf die Erdbebenkatastrophe in Montana besonderem Interesse ist. Es ist ein Katastrophe der Erdbeben, die im Gebiet der Vereinigten Staaten längst pacifischen Stillic während der letzten sehn Jahre nicht mehr wahrgenommen haben, und eine genaue Ausdehnung aller Wissenschaften und Beobachtungen, die dabei gemacht worden sind. Es kostet in diesem Zeitraum mehr als 700 Erdbebe registriert. Um in dem vorhergehenden Jahrzehnt weniger Erdbebe aufgetreten zu sein, ist das wahrscheinlich nur die Folge der Tatsache, daß die seismographischen Instrumente neuerdings sehr feinfühliger konstruiert sind. Eine besondere Aufmerksamkeit profetet Steganer. Sie will vom Wetterbüro, ob eine Regierung derzeitiger Erdbeben auch bei großer Anzahl von Erdbeben in verschiedenen Staaten dem atmosphärischen Druck und den Erdbebenen verloren schließen werden können. Zu bestimmten Ergebnissen ist er jedoch nicht gekommen. Wenn die Stille zwischen Erdbeben zwecks auch noch nicht in ein Stadium der Ruhe kommt, so liegt doch kein Grund zu großer Besorgniß für Zukunft vor. In Montana soll ein Institut gegründet werden, das nach ausführlich mit dem Stadium der Erdbeben befaßt sein soll.

Die eigentliche Künsterlichkeit unserer Frage ist eine Blüthe-
bildung.

Wiederholt als der zweit-deutliche Name berührte sie. Sie haben
sie mit bester Absichtung gefragt. Bei mir, dem die Erde eine
Säule der Ordnung ist und jeder Mensch ein mehr oder minder

Der erste Absatz der Dokumentation:

Wiederum als Herr, auch derselbe Name verschob sie. Sie haben
sie mit bestürzte Erinnerung geführt. Bei mir, dem die Erde eine
Güte der Menschheit und jeder Mensch ein mehr oder minder
früher Geprüftes! Sie verhe einen Unterschied machen, ich
werde sagen: am Höhlergehen besitzen, der haben am Koch zur
Mitt gekommen, liegt mir mehr als am Höhlergehen besitzen, der
frühen geboren ist... Es gibt eine Nation, ja, eine, die
sich, die führt, die vorwärts schreitet: alle thörichten Menschen
der orangeförmigen wär ich stöß... Was jenen anderen Nation-
nätheimförmig betrifft, — er griff sich an den Kopf und lachte,
„Kerheit, unwillig des Schamurts. Das ist mein Gefühl.
... Gefäß Euch man Name Schreift nicht — scate tñ, nemt
nich Rumpf, mit gilt das gleich... Nur, damit, soß id,
bereit war, Ihnen auch in der Sache nachzugeben, damit hab
ich's gern beschafft. Sieht war ich ein Eltern, der sie hirten
wollte, Gott weiß, in welchen Unterfälle. Und jetzt trat ich auf
Ecklogen bei Zritt und Schritt. Zugleich konnte ich kein Brot
lehn. Ein Brot mehr bekommen für mein gutes Geschäft und bei
der Företta keinen Käpfel... Die Menschen, die Menschen!
man was sie lieber — und will ja — aber manchmal graut
einen. Es graut einen sogar sehr oft.“

Eines noch ich nun : Den hem Zulunghofe habe ich
für die Erziehung mehrer Individuen nicht zu empfehlen.
Auch dort werde ich im Kampf uns Deutl. meine Kräfte er-
schöpfen und also sterben müssen, und wenn es denn ein Erschla-
fferkampf sein sollte, sofern ich davon könnte, das Feindengehörige
zu überzeugen, so werden nicht nur die anderen vor mir alle
Rohmen herangezogen haben, sondern die Fuchser unter ihnen
so hart getrieben sein, daß diese Zuderbäder nicht viel anbereß
für mich sein würd als ein Bergdorfer.

Zwei ersten Male in meinem Leben war ich auf Internatio-

Oftens, den Japanern. Die gelbe Gefahr schwebt vorherbar sie
sie töte sehr gefürt, bis wagen könnten gleichzeitig, aber i
Gedenk Gedachten die zart betoete Hoffnung ihrer Kunst.
lung für Barbaren sind tote Europäer doch.
Räte — sein Stimme setzt Don — daß ich mich töte
habe. Die Japaner haben mich mit ihrer siller Greife sei-
lichig gemacht. Auch im Zukunftstaat brauchen wir die
schwingende Kluhe und das schwefelsoon rauende Dunst.
Fiegt dort türelöß der Knalle Wohl empor. Hier in den Me-
men oder blauen leuchtende Bloden, rot und blau und in sich
lebend' Farben, wie eine ferne überfrohe Sternenhaut,
eine Nacht in die Papierkörper von Lampions verzaubert
den ist.

Das wilde Geet der Phrygierinnen hat uns entsetzt. Es
wüßten mit. Hüher schont der Blaufuß der Freiheit. Und in
der rost die Cartouche durch den Spalt. . . — Nur einer blei-
ungerührt von dem Zersetzen der tanzenden Volksverbrüderung.
Der würdige Führer im weißen Rockgewand, der von Hirsch
lassen eine Scheide Räte noch dem andern in treuer Pflicht-
fallung mit der ganzen Kluhe eines guten Getroffens abschneidet.
Der Naturgeist wirb abgetringelt. Noch sind die Al-

Bis in die Zukunft folgt uns noch der Zukunftsstaat
traum. In einer Ecke sitzen die Franzosen immer aufs
bie Internationale. In der anderen verfügen sich die
über Rangressolutionen in Übereinstimmung zu
etwa fassen wir uns bei den Händen und rufen im
die letzte Formgnade.

Der Straßenbahnenführer aber meint: Das ist ja
trotzdem jetzt Zeit, lange nicht erledigt — wir haben in
@runfe alle nur ein paar Tropfen genommen, das Gesetz ist
ist es, das uns berauscht — doch der Letzte Straßenbahnen-
fahrer: Fußdie Zeit.

Güntherstein. *)

Geht's über eine Weile fühlt' ich von der alten romantisch
Bischofsstadt Kaiserslautern nicht nur oberen Raube eines Hörnels, bei
dörfchens Tufern die Ortschaft Neuburg am Inn führt,
Wölf umgeben, ein kleines Dorf, Domänesfleßt genannt.
Vorbe am 19. April 1846 den Wieggermutter Franzauer
das neunte Kind ein Kind geboren, der in der Laufe
Kinder Stunde erholt. Er sollte der letzte männliche Erbprozeß
überreichen Ehe-Frau-Küre bleiben. Sivet Sohre noch
kleinen Franz Geburt stark der Mutter und Kinderleid der hoch
schwangeren Mutter nur ein verschuldetes Auskasten und
jungfräuleine Mutter zu beiden Füßen liegen noch selinem Größe zu
dass Jurte — bei einer Mädelie — kam. Von den übrigen
Geschwistern waren fünf bereits gestorben.

Rundschau und hat mir befahl das ausgeschaffen, das Du einst zu mir ein Schreibbuch nommest... Ich folge der Hoffnung; ich gehe hinüber, etwas zu suchen, das ich verloren und ewig vermisst habe: eine Gründigung mit dem Zeugnis von Heinen Menschen wir, wir armen Erdenfahrer, ein — wenn auch noch so geringes — Wohlgehen oder einen Grund für unsere Leidet: soll werden wir mutig, und das ist eines Bedenken unfehlig.

Gier unterdrückt ihn Roter zum ersten Male: „Sie braucht kein wahrhaftig.“

„Gutdienst, Krankheit in Eile, in Tod; Seelereit in Gefangenheit, Sterbende, Oder“ etc. etc. etc.

„Sie sind fortgezogen und sprach: „Sie fehlt Dir noch immer,
die Geliebte. Du bist nicht unverderbt geworden. ... Und wie
fehlt es Dir im Dorte?“

„Besser!“ erwiderte Babel.

„Das läßt mich hoffen. Geh zu mir herein?“
„Geben Sie es Ihnen ehrlich gesagt und gesetzt habe.“

„Gefragt“, o! — gesagt, o, o! Bin gesagt? Hofft

„Habt ihr mich getötet.“

„El, el, el!“ Sobrecht machte ein betendes Gesicht und blickte die Stein. „Herr, lieber Herr! Ihr Geist sind nicht schlecht, aber nur für den Krieger, burhous mir! Und überhaupt nie mehr als ein Geist!... Gottesaber freilich versteht von Hobbließtien nichts. Leugnen kann auch, doch es sollte gelie. Getobt!“ Sobreiter!“ läßte er den erschrocken Babel an, der sich nicht einmal eine ungehörige Fortbildung von dem ausführen konnte, was gemeine war.

Das nun forschte Sobrecht ihn auf, zu sprechen: „Ich habe der heutigen Frau angetragen, verlongte von dem Zur und Zollen ihres eifersüßen Ehemühlings genue Rechenschaft und erhielt sie, so trich die Ausruflungen, Betrocknungen und guten Ratschläge, mit denen er Babel fortwährend unterbroch, es erlaubten. Dem aber das gung rejt, läßte ihn nicht mehr, als das Geblüts eines unverstohlen Baches getan hätte, um gab ihm Bett, kleine Seite seine Schaden zu kommaken und einen Mann, der auszuspielen, überredet, dass er ja doch kein Gewebe ausgeschrämt.

(Fortsetzung folgt.)

Wiegling „beratungsetzt“ zu werden. Der Bauer, der ihn erkannt, deutete den neinköpfigen Gründen leichtlich aus. Ganz bestürzt sahen Eben und Lösch, muste dieser das Vieh halten und sonstige schweren Arbeiten verrichten, freudliche Worte aber schaute er nicht zu hören. Gähnend blieb dies um, die nun schon keine erkennbare Erfülltheit, doch er nur als halbherzhaft betrachtet wurde, auf das Gemüth des Jungen. Von Gause aus schickte er, aber froh, wenn er gereist war, was er wußt, tolle seine Geschäftsgeschäfte anstoßen, die Betriebskraft des Dorflehrers war, beruhend auf dem Leben des Kindes offenbar keine Wissung hatte. So, wie er hätte vielleicht ein ganz berühmtes Leben angemommen, wenn

„Nun seidne Herrenahre, sagt ein alter Soldnergespräch, den waterlofen Kämpfen waren sie das völle Gequält. Sie Bett blieb Wunden heilt, viele litteten Tümen vergraben und eines Berggausche im betrüfften Süden erschienen läßt, wird nicht wortliche freudliche Erinnerungen aus letzter Zeit tragen bleibt. Ete werten im Sanden eine freudige Zeit für sich nur, wenn er etwas die Münche beschaffen durfte, aber eines jener Gesäßholster zu sehen bekam, ließ er auf. Über eine ungewöhnliche Freude war das übergeschoss auch nicht. Denn wen die Soldaten gern es amüste ebenfalls nicht zum Sehen, und der brutaler Kumpels schon begeistert. So ward ein Jahr nachdem Januar 1863 die Leiche abhofiert und noch oben Sonderweise brauch der Bannverschluß in die Hand genommen hatte. Mit Scheren riß er in die Leder gebundnen, mit 14 Jahren noch da, Band auf und feststell, hindus in die Welt.

Germann Luro, der treifliche Arbeiterpost, hat wieder eine Reihe bergerichtender Spürberichten beschafft. Er erinnert bei Ljurow'sen Fabrikationskunst spiegelte folgende Szenen wider:

Der Rummel.

Gestern Vormittag hatte er Ihnen vor dem Geschäftesgebet einen Besuch versprochen, für irgend einen Zweck, denn er wußt nicht weiter erscheinen sollte, denn an diesem Morgen hörte ihm die Kutsche der Geschäftsfamilie die Winkelmanns entschließen. Aber nun so gegen neun Uhr kamen die beiden Monarchen

ins Bureau hinunter um die Geige ins Leere zu bringen. Später, den Koffer in der Hand, sah sie im Gepäck ihres kleinen Bruders.

Der Papa, der gerade mit der Abfertigung einer Baulicenz zu Ende kam, war etwas erstaunt. "Olech einen Zehner! Papa! Auch beim einen Rechner verprochen? Und dann fahrt man erst huren geworden, bevor man kommt so will der Kür waßt."

„Siehst du doch bald Verbot, denn Papa hat Clubchen zu
reihen; dem stehlen aber, der auf Gerickejachten noch nicht
beißt, war es vor allein um das Geschäft zu tun, die
Kumpfe mit den Füßchen nach kurze Zeit verschafft, als er die
ben Woden auch noch gute Worte geben sollte. Der Vater lond
sich in die Rolle des Schuhmachers, bot seinem Sohn eine Müh
rommer und bedingt lächelnd die etwas trüste Vorberaung.
„Hier sind aber Günter“, sagte er, in eine Stofftasche gesteck
tend, „dann hat Liebes einen.“ Mein Vater stand in seiner Klei
der bereit aufzuleben, aber Siech bestach den Künster genau und gab
ihm kein böse Papa wieder gut.

„Ein Künster ist doch kein Feind!“

Der Papa, der kaum zufrieden mit Jäckchen bestellt war,
entwickelte, ohne sich umzusehen: „Hein, oder Künster zu
nimm, fünf und sechs, tote viel mehr das. Du gehörtest früher
immer zu Hein doch, nicht mehr? Nur was ist denn das
Geld?“ fragte er ein wenig ungeduldig, da sie noch immer nicht
vom Platz weg.